Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 295. Donnerstag den 24. Oktober 1850.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Kassel, 23. October. Elvers ist von Wilhelmsbad zurückgekehrt. Die Ministerkrisis ist zerschlagen. Der Staatsrath Scheffler ist zum Mitglied des Staatsministeriums ernannt, ohne Portefeuille.

Telegraphische Korrespondenz

für politische Nachrichten, Fond-Course und Produkte.

Paris, 21. Oktober. Heute wurde die „Mode" wegen Beleidigung des Präsidenten der Republik saisirt. Lamoriciere, Changarnier und Bedeau traten zu einer gemeinschaftlichen Besprechung zusammen.

Matthieu, der Präsident der vereinten Berg-Partei, hat eine Aufforderung an die Parteigenossen ergehen lassen, sich bei der Ersatzwahl im Nord-Departement nicht zu betheiligen. Das konservative Wahlkomitee proklamirt für eben diese Wahl eine Norm, nach der die Partei zu wählen habe. Als Kandidat wird von demselben Lahitte aufgestellt. Es ist jedoch zu vermuthen, daß, falls sich die Anhänger der Bergpartei der Abstimmung enthalten, der aufgestellte Kandidat der konservativen Partei nicht die ausreichende Anzahl von Stimmen zur Gültigkeit der Wahl erhalten werde.

3% 58. 5% 93, 60.

Hamburg, 22. Oktober. Berlin-Hamburger 89. Köln-Minden 97.

Getreide leblos. Oel p. Oktober 24½, p. Mai 22½. Kaffee sehr ruhig, ohne Geschäft. Zink leblos.

Stettin, 22. Oktober. Roggen 35¼ Br., p. Frühjahr 38 bezahlt. Rüböl p. Oktober 12⅔ Gld., p. Winter 11⅚ Br. Spiritus 21½, p. Frühjahr 20¼ Br.

Kassel, 21. Oktober. Die Rekruten für die Artillerie und Kavallerie sollen nicht eingefordert werden.

Es ist unbegründet, daß Duysing nochmals nach Wilhelmsbad berufen worden sei. (Das Ausführlichere wird bereits von unserm Kasseler Korrespondenten gemeldet. S. unten.)

Amsterdam, 21. Oktober. Integrale 56½. Spanische inländische Schuld $33\frac{13}{16}$. 2½% Metalliques 40¼. 5% Metalliques 75¾. 5% neue Metalliques 80⅛. Russische 4% Hope (1840.) 87⅜. Neue russische Anleihe 95⅜.

Raps p. Oktober 59½. Oel p. Oktober 35½, p. Frühjahr 35¼. Roggen höher.

Uebersicht.

Breslau, 23. Oktober. Die Dinge gewinnen ein ernstes Ansehen, wird Mancher denken, der die verschiedenen, weiter unten folgenden Nachrichten liest, allein unser Berliner ≏ Korrespondent meint: es seien Nebelbilder, die uns den einen Augenblick schrecken, im nächsten aber schon wieder zerronnen sind, und, nach allen bisherigen Erfahrungen, können wir ihm nicht ganz Unrecht geben. — Die Truppen-Bewegungen dehnen sich immer mehr aus, von Posen und Stettin ziehen sie sich bis Koblenz. Nur Schlesien ist bis jetzt noch im Zustande des Friedens, und so lange hier nicht „mobil" gemacht wird, ist an keine Feindseligkeit gegen Oesterreich zu denken. — Der Kaiser von Oesterreich wird am 24. d. M. von Wien ab- und über Oderberg nach Warschau reisen. General v. Lindheim ist beauftragt, ihn in Oderberg zu begrüßen. — Ueber den Termin der Einberufung der preußischen Kammern wird erst im Ministerrath der Beschluß gefaßt werden. — In Berlin soll wieder einmal eine Ministerkrisis stattfinden. Minister v. Manteuffel soll auf entschiedenes Handeln dringen. — Der größte Theil des in Berlin beglaubigten auswärtigen diplomatischen Corps wird eine Veränderung erleiden. — Ferner soll in der Residenz eine sehr kriegerische Depesche eingetroffen sein, in Folge deren in den nächsten Tagen sehr wichtige Ereignisse zu erwarten seien. — Die Kommandeurs der preußischen Observationskorps, die Generale Radziwill und Gröben, sollen die gemessene Ordre erhalten haben, unter gewissen Eventualitäten sofort in Kurhessen einzurücken, ohne erst vorher in Berlin anzufragen. — Premierminister Graf Brandenburg soll von dem Kaiser von Rußland in Warschau sehr unfreundlich aufgenommen worden sein. Der russische Kaiser habe sich für die österreichische Politik entschieden. — Dagegen soll in Berlin ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen Preußen und England abgeschlossen worden sein.

Baiern wird vorläufig noch nicht angreifen, sondern nur ein starkes Beobachtungs-Corps an der kurhessischen Grenze aufstellen. Dasselbe besteht aus zwei Divisionen mit einem Reserve-Corps, welches sogar Belagerungsgeschütz mit sich führt. Die Stärke desselben beläuft sich auf 40,000 Mann. Der Oberbefehlshaber desselben, Fürst Thurn und Taxis, ist bereits von München zum Heere abgereist. Desgleichen ist der ehemalige Kriegsminister von der Mark in einer wichtigen Sendung nach Wien abgegangen. In München ist man bereits so von der Kriegslust durchdrungen, daß man die preußische Armee als abgeschnitten und gefangen betrachtet. Die Landwehr soll dort den Garnisondienst versehen. Man erwartet einen Armeebefehl.

In Kurhessen scheint man die Angelegenheiten wirklich zum Bruch treiben zu wollen. Die obersten Finanzbehörden sind aufgehoben und sollen diese Departements durch neugebildete Abtheilungen, die unmittelbar unter dem Finanz-Ministerium stehen, ersetzt werden. Man sieht, daß die Erhebung der Steuern um jeden Preis durchgesetzt werden soll. Deshalb wird man auch wahrscheinlich bald die Auflösung des kurhessischen Heeres folgen lassen, worauf die Einstellung der jetzt vorzunehmenden Rekrutirungen und zahlreiche Beurlaubungen hindeuten. Es wird die Intervention mit Haaren herbeigezogen.

In Frankfurt kreuzen sich widersprechende Gerüchte. Einerseits wird behauptet: daß eine österreichische Schluß-Antwort nach Berlin abgegangen sei, die als entscheidend über Krieg und Frieden betrachtet werden müsse, jenachdem sie in der preußischen Residenz so oder so aufgefaßt werde. (Vielleicht hängt hiermit die oben angedeutete kriegerische Depesche zusammen.) Andererseits wird eine Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen als nahe bevorstehend verkündet.

Der sogenannte Bundestag hat in einer seiner letzten Sitzungen einen kühnen Beschluß hinsichtlich Badens gefaßt. Nach demselben soll **Baden, mit Einschluß der Festung Rastatt, innerhalb dreier Monate von sämmtlichen preußischen Truppen geräumt und alle auswärts stationirten badischen Truppen zurückgezogen werden.** Das österreichische Armeekorps in Vorarlberg wird dem Großherzog von Baden zur Verfügung gestellt. — Das wäre ja eine vollständige Eroberung Badens.

In Stuttgart wird der Kaiser und die Kaiserin von Rußland erwartet. — Man will dort wissen, daß man an der Spree über die von dem Könige von Würtemberg bei der kaiserlichen Tafel zu Bregenz ausgebrachten kriegerischen Toaste sehr erzürnt sei. Uebrigens wird auch von Stuttgart aus bestätigt, daß zwischen Oesterreich, Baiern und Würtemberg eine enge Allianz abgeschlossen worden sei. — Der König von Würtemberg soll bei dem Bundestage in Frankfurt allen Ernstes beantragt haben: das mittelalterliche Kaiserthum wieder einzuführen, und den Kaiser von Oesterreich zum deutschen Kaiser zu erheben. Er sei gern bereit, seine Souverainetät zu opfern, und Vasall des neuen Kaisers zu werden. Selbst den Bundestags-Mitgliedern soll dieser Vorschlag zu bunt gewesen sein. — In Preußen kann man hierüber sowie über jene kriegerischen Toaste nur lächeln.

Die Beendigung der Ministerkrisis zu Hannover bestätigt sich, ebenso sind die Bedingungen, unter denen die alten Minister bleiben wollen, die gestern angegebenen. Leider dürfte dieser neue Friedensschluß nicht von langer Dauer sein.

Zu Oldenburg ist der Landtag wirklich aufgelöst worden. Der neue wird sich am 18. Dezember d. J. versammeln.

In Schleswig-Holstein werden die 18 und 19 Jährigen eingezogen. Das junge Blut stellt sich jubelnd unter General Willisens Fahne.

In Paris beschäftigt man sich mit Zeitungsartikeln und mit Wahl-Angelegenheiten. Diese Partei-Interessen scheinen die ganze Aufmerksamkeit der Franzosen von den auswärtigen höchst bedeutsamen Ereignissen abzulenken. — Der Neffe des Ministers v. Radowitz soll sich deshalb in Paris befinden, um zu rekognosziren, wie sich Frankreich bei einem etwaigen preußisch-österreichischen Kriege verhalten würde.

Preußen.

Berlin, 22. Oktbr. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem ersten Prediger an der Hofkirche zu Breslau, Konsistorialrath und Superintendenten Falk, dem katholischen Pfarrer Puls zu Lichtenau, Regierungsbezirk Minden, und dem Steuerempfänger a. D. von Zastrow zu Aachen den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 13. Juli d. J. wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß gegenwärtig noch nachstehend verzeichnete sieben Realschulen als zur Ertheilung annehmbarer Entlassungs-Zeugnisse für die Kandidaten des Baufaches befähigt, anerkannt sind:

1) in Minden das mit dem Gymnasium verbundene Real-Institut.
2) in Kolberg die Realschule.
3) in Stolpe die höhere Bürgerschule.
4) in Erfurt die Realschule.
5) in Nordhausen die Realschule.
6) in Görlitz die höhere Bürgelschule.
7) in Krotoschin die Realschule.

Die vorschriftsmäßig ausgestellten Entlassungs-Zeugnisse dieser Anstalten werden demnach von der königlichen technischen Bau-Deputation und dem Direktorium der königlichen Bau-Akademie ebenfalls als genügend angenommen werden.

Berlin, den 14. Oktober 1850.

Der Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten. Ladenberg.

Der Minister für Handel, Gewerbe 2c. von der Heydt.

Angekommen: Der Hof-Jägermeister Graf v. Reichenbach von Breslau. Der großherzoglich hessische außordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Görtz, von Darmstadt. — **Abgereist:** Se. Excellenz der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und kommandirender General des 7. Armee-Corps, Graf von der Gröben, nach Eisenach.

≏ **Berlin,** 22. Oktober. [Die Ausgleichung zwischen Preußen und Oesterreich. — Ministerkrisis. — Kriegerische Eventualitäten.] Ist eine Ausgleichung zwischen Preußen und Oesterreich zu Stande gekommen oder wirklich in Aussicht? Dies ist die Frage, deren Beantwortung jetzt in hundertfachen Variationen den Inhalt der politischen Tagesblätter bildet, ohne daß doch eine Gewißheit darüber bis jetzt erlangt wäre, indem immer eine Nachricht wieder die andere aufhebt. Es ist dies, wie wir glauben, nicht sowohl der Fehler der Berichterstatter als vielmehr das nothwendige Resultat des ganzen Ganges unserer Politik, die jeden Tag eine Menge Nebelbilder erzeugt, welche eben so schnell wieder verschwinden, wie sie entstanden. Es verbleibt hiernach nichts weiter zu thun, als eben die Momente, wie sie sich jeden Tag darbieten, einfach je nach dem Orte, von dem aus man schreibt, zusammenzutragen. So wir heute. Nach dem, was sich auf diesem Gebiete heute für die Berichterstattung darbietet, scheint die Ausgleichung zwischen den beiden deutschen Großmächten allerdings noch in ziemlicher Ferne zu liegen. Die offen zur Schau getragenen feindlichen Kundgebungen gegen Preußen in Bregenz, die Pereats auf Preußen haben hier eine sichtbare Verstimmung hervorgerufen und dem Prinzen von Preußen, der jetzt hier als der Repräsentant der kriegerischen Stimmung gilt, Gelegenheit gegeben, nochmals auf ein entschiedenes Vorwärtsgehen zu dringen. Dazu kommt die in Frankfurt „Namens des deutschen Bundes" vollzogene Ratifikation des dänischen Friedens, wodurch die ganze hiesige Ratifikation gewissermaßen annullirt wird. Hiermit in Verbindung steht auch das Gerücht von einer Ministerkrisis, die im Augenblicke wirklich besteht. Sie hat, wie wir hören, darin ihren Grund, daß die s. g. Manteuffelsche Minorität verlangt, Preußen solle es diesen Vorkommnissen gegenüber nicht länger bei bloßen Protesten bewenden lassen, sondern handeln. Man fürchte deshalb nicht, daß diese Absichten wirklich zu Thaten werden, denn Herr v. Radowitz weiß in seiner Weise immer wieder zu vermitteln, und es wird sich auch ferner noch wie bisher die ganze Sachlage so passiv unter vielen Phrasen, Noten und Protesten hinschleppen, bis ein bisher noch unbekanntes Etwas, welches man auf allen Seiten gleichmäßig zu erwarten scheint, die Lösung endlich, vielleicht selbst wider den Willen der Machthaber herbeiführt. Dies ist die möglichst treu geschilderte hiesige Lage und Stimmung, und über diese allein kann man doch nur von hier aus berichten. — Es ist gewiß, daß Herr v. Budberg nicht definitiv den hiesigen russischen Gesandtschaftsposten behält, weil, wie man uns erläuternd hinzufügt, es gegen die diplomatische Konvenienz sei, Jemand dort ohne Durchgangstufe zum Gesandten zu machen, wo er bisher eine niedrigere Charge bekleidet hat. Der jetzt in Wien angestellte Herr v. Fonton soll sehr große Anstrengungen machen, in den hiesigen Posten einzurücken, wiewohl noch sehr zu bezweifeln stehen soll, daß er reüssiren werde. Unterdeß ist hier ein Graf Schlitz als neu accreditirter hessen-darmstädtischer Gesandter angekommen, und ein Baron Hochschild, zur Zeit gleichfalls in Wien, der in die Stelle des wegen seines Alters verabschiedeten bisherigen hiesigen schwedischen Gesandten, Baron d'Ohsson, tritt, wird in den nächsten Tagen erwartet. Rechnet man hierzu endlich den Abgang des Hrn. v. Persigny, so sieht man, daß fast das ganze hiesige diplomatische Korps eine Aenderung erfährt. Nur Graf Westmoreland, der langjährige Vertreter Englands, bleibt; er wird heute hier zurückerwartet.

Nachschrift. Kurz vor Postschluß gehen uns eben noch folgende wichtige Mittheilungen zu, die wegen der Kürze der Zeit wir freilich heute nur noch anzudeuten uns begnügen müssen: **Zunächst wird uns wiederholt und auf das Bestimmteste, wiewohl ohne Angabe der Details, versichert, daß soeben hier eine sehr kriegerische Eventualität eingetreten sei, und die nächsten Tage in dieser Beziehung wichtige Ereignisse bringen würden. — Sodann steht wohl im Zusammenhange hiermit die Nachricht, daß die Generale Fürst Radziwil und Graf v. d. Gröben** (die beiden Chefs der aufgestellten Observationskorps) **den Befehl erhalten hätten, unter gewissen Eventualitäten, die ihnen genau bezeichnet worden sind, sofort in Hessen einzurücken, ohne noch erst vorher hier anzufragen.** — Ferner: **der Graf Brandenburg ist von dem Kaiser von Rußland in Warschau ziemlich unfreundlich empfangen; der Kaiser hat sich offen für die österreichische Politik erklärt.** — Endlich: **es ist hier soeben ein formeller Vertrag zwischen England und Preußen zum Abschluß und zur Unterzeichnung gekommen, der ein Schutz- und Trutzbündniß für gewisse Eventualitäten formulirt.** — Die Ausführung dieser Nachrichten, deren Wichtigkeit leicht zu ermessen ist, müssen wir uns bis morgen versparen.

§§ **Berlin,** 22. Oktbr. [Schleswig-holsteinsche Angelegenheit.] Es ist eine bekannte Sache, daß in unsern höheren Regionen der Eifer für die schleswig-holsteinische Sache niemals ein besonders warmer gewesen ist, und daß in neuester Zeit die geheimen und selbst die offnen Sympathien eher dem Kasino-Ministerium in Kopenhagen als der Kieler Statthalterschaft, der „revolutionären Regierung" zugewandt waren. Begreiflich ist es auch, daß der deutsche Patriotismus in jenen Regionen nicht dermaßen nachhaltig ist, daß man die schleswig-holsteinische Sache in Schutz nimmt, weil es ja doch ein Kampf Deutscher gegen das Ausland ist. Allein, jedes Volk hat doch sein besonderes Ehrgefühl, seinen Nationalstolz, der in gewissen Fällen alle übrigen Meinungsverschiedenheiten übertönt. Kaum mehr als ein Jahr ist es her, seit preußische Soldaten im Kampfe für Schleswig-Holstein gegen Dänemark ihr Leben, ihr Blut ließen. Jeder Fremde, der jetzt einmal die Straßen Berlins durchwandert, hat Gelegenheit sich zu erinnern, wie thätig Preußen sich an dem Kampfe in Schleswig betheiligt; ist es nicht ein rüstiger Soldat mit der schleswig-holsteinischen Medaille auf der Brust, so wird es ein Invalide sein, dessen jugendliche Gesichtszüge die Vermuthung nicht zulassen, daß er die ehrenvolle Verstümmelung auf den Schlachtfeldern von Leipzig oder Kulm davongetragen. Wie ist es nun möglich, daß in den Regionen, wo der Militärstaat Preußen ganz besonders stark vertreten ist, selbst die geringste freundliche Erinnerung an den Bruderstamm, dessen Kampfgenosse man eben erst war, als eine revolutionäre Kundgebung verpönt und verkannt wird? Und doch ist es leider so. Der wackere Jakob Grimm hat das Unglück gehabt, dem neulich versammelt gewesenen Kongreß der Philologen das Interesse für Schleswig-Holstein in warmer Rede ans Herz zu legen. Daß dies nach oben hin böses Blut macht, ist bekannt, weniger aber, daß man sich noch immer nicht darüber beruhigen kann. Der Vorsitzende, Herr Böckh, soll auf alle mögliche Weise deswegen tracassirt worden sein. Vielleicht stammt daher sogar die neuliche Notiz der deutschen Reform. Neuerdings wird behauptet, die Adhäsion der Versammlung habe nicht dem Antrage, sondern dem Vortrage des Prof. Grimm gegolten. Allerdings hat man aus den Protokollen der Sitzungen zu entnehmen Gelegenheit, daß der Vorsitzende die Frage auf Zustimmung zu dem Vortrage gestellt habe. Nichtsdestoweniger scheint dies auf einem Irrthume zu beruhen. Fast alle Zuhörer, welche in der betreffenden Sitzung anwesend waren, und die wir zu sprechen Gelegenheit gehabt, erinnern sich sehr bestimmt, daß nicht von einem Vortrage, sondern von einem Antrage die Rede gewesen. Das Protokoll ist demnach ungenau, was ja auch wohl zuläßig ist, indem ein Protokoll kein stenographischer Bericht ist. Wir würden eine scheinbar so unbedeutende Sache nicht wieder zur Sprache bringen, wenn nicht eben von der entgegengesetzten Seite her darauf so großes Gewicht gelegt würde, die Bedeutung jener Demonstration möglichst abzuschwächen. Sehr treffend erinnert bei dieser Gelegenheit ein hiesiges Organ an einen ähnlichen Vorfall aus der vormärzlichen Zeit, nämlich das Schreiben der Akademie wegen des Raumerschen Vortrages.

(Berichtigung.) In der gestrigen Vossischen Zeitung findet sich eine Nachricht über die Untersuchung gegen den invaliden Unteroffizier Sefeloge wegen des auf Se. Majestät den König verübten Mordanfalls, wonach die Voruntersuchung mit Einholung eines schon früher in jenem Blatte besprochenen Gutachtens des Medizinal-Kollegiums seit mehreren Wochen geschlossen und der Staatsanwalt durch den Ausspruch des Medizinal-Kollegiums in die Lage gesetzt sein soll, die Anklage gegen Sefeloge zu erheben. Wir können zur Berichtigung dieser Nachricht aus glaubwürdiger Quelle versichern, daß das Medizinal-Kollegium bis jetzt noch gar nicht um sein Gutachten angegangen, geschweige denn der Statsanwalt in der Lage ist, auf Grund eines solchen Gutachtens Anklage zu erheben. (Ref.)

In Bezug auf die vielfach verbreitete Nachricht, daß im Staatsministerium bereits der Beschluß gefaßt worden, die Kammern zum 10. November zusammen zu berufen, bemerken wir, daß die Berathung und Beschlußnahme über den Termin der Einberufung erst demnächst stattfinden soll. (Reform.)

Nach zuverläßigen Nachrichten wird Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich am Donnerstag den 24. d. M. Wien verlassen, um sich zum Besuche Sr. Majestät des Kaisers von Rußland nach Warschau zu begeben. Derselbe wird dabei auch das preuß. Gebiet (auf der Eisenbahn) berühren, weshalb, wie wir vernehmen, der kommandirende General des 6. Armeekorps und General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Generallieutenant v. Lindheim nach Oderberg gehen, und dort den österreichischen Monarchen im Namen des Königs bewillkommnen wird. (C. C.)

[Vermischte Nachrichten.] Dem Vernehmen nach würden in Berlin zwei neue Staatsanwaltsposten geschaffen und diese den bisherigen Staatsanwaltsgehülfen Adler und Beier zugetheilt werden. — Der Polizeiinspektor Maaß in Charlottenburg ist zum Polizeirath ernannt. — Der jetzt als Vorleser Sr. Majestät fungirende Redakteur des Saldatenfreundes, Herr Louis Schneider, weitern Kreisen durch seine frühere künstlerische Laufbahn bekannt, ist nach der „deutschen Theater-Zeitung" zum Hofrath ernannt. — Heute sind zwei Kompagnien des 9. Infanterie-Regiments hier eingetroffen und gehen morgen nach Erfurt ab. — Gestern rückte das Musketier-Bataillon des 8. Regiments, von Posen kommend, hier ein und wird morgen nach Erfurt abgehen. An Stelle desselben wird das Füsilier-Bataillon des 8. Regiments hier einrücken, um ebenfalls nach Erfurt zu gehen. — Der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin (13. November) soll in diesem Jahre besonders festlich begangen werden. Viele Vereine und Gesellschaften treffen schon jetzt Vorkehrungen dazu. (C. B.)

Nachdem der bisherige Obergerichts-Assessor Zanecki durch seine Ernennung zum Kreisrichter des Mandats als Abgeordneter zur zweiten Kammer für den Wahl-Bezirk Buk-Samter gesetzlich verlustig gegangen ist, so wird eine Neuwahl für denselben stattfinden.

Am 20. d. Mts. kamen hier 486 Personen an und reisten 499 ab. Angekommen: der kais. österreichische Gesandte am kais. russischen Hofe, Graf v. Buol-Schauenstein, von Wien; Graf v. Schwerin-Putzar aus Putzar; der großherzoglich hessische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Schlitz, genannt Görz, und der großherzoglich hessische Legationssekretär v. Biegeleben, von Darmstadt. (C. C.)

Posen, 21. Oktober. [Militärisches.] Am 19. Vormittags traf das 1. Bataillon des 4. Infanterie-Regiments hier ein, heute das Füsilier-Bataillon desselben Regiments; dagegen verließ uns heute das 1. Bataillon des 8. Infanterie- (Leib-) Regiments, welches auf der Eisenbahn nach Berlin ging. (Pos. Z.)

Stettin, 21. Oktober. [Militärisches.] Die beiden Kompagnien des 9. (Kolbergischen) Regiments, welche erst vor Kurzem zur Aushülfe für den Wachtdienst von Berlin hierher beordert waren, erhielten gestern Abend per Telegraph von Berlin den Befehl, sobald als möglich dahin zurückzukehren. In Folge dessen sind sie heute Mittag 11½ Uhr mit Eisenbahn dahin abgegangen. Heute Nachmittag 2½ Uhr kam ein Bataillon des achten Regiments von Posen hier an und geht um 6 Uhr Abends mit Eisenbahn weiter nach Berlin. (Stett. Bl.)

Stettin, 22. Oktbr. [Marine.] Am Sonntag ging das Kriegsschiff „Merkur", nachdem es einige Tage im Papenwasser gelegen hatte, in See, um eine achtmonatliche Uebungsreise nach dem atlantischen Meere anzutreten. Seine Besatzung besteht aus einem ersten Offiziere (Kapitän-Lieutenant zur See I. Klasse, Donner), einem zweiten Offizier (Marine-Lieutenant II. Klasse, v. Pirch), 2 Auxiliar-Offizieren, 7 Kadetten I. Klasse, 23 Kadetten II. Klasse, 2 Unteroffizieren I. Klasse, 5 Unteroffizieren II. Klasse, 20 Matrosen I. Klasse, 10 Matrosen II. und 10 Matrosen III. Klasse und 30 Schiffsjungen. Sein Verwaltungspersonal besteht aus einem Unterzahlmeister, einem etatsmäßigen Schreiber, 2 Aerzten, einem Steward und 2 Kellnern. (Ostsee-Z.)

Erfurt, 21. Okt. [Trupenmarsch nach Kurhessen.] Nach gestern Abend unerwartet eingegangener Ordre rückten unsere sämmtlichen Garnisonstruppen schleunig von hier aus. Diesen Morgen in aller Frühe sind die hier stehenden Bataillone des 19. Infanterie-Reg. abmarschirt, ebenso hat das 24. Infanterie-Reg. die Umgegend Erfurts gleichzeitig verlassen. Ihnen soll noch das 31. Infanterie-Reg. nachfolgen, von dem noch 2 Bataillone hier stehen, unser ältestes Garnisons-Regiment. Dagegen werden heute noch neue Truppen von Berlin her erwartet. (N. Pr. Z.)

Wetzlar, 21. Oktober. [General Bonin] ist gestern Abend dahier eingetroffen und hat sich auf der heutigen Parade durch Graf Redern das Offizier-Corps der verschiedenen Truppentheile des Wetzlarer Armee-Corps vorstellen lassen. — Am 12 Uhr ging die 12pfünder Fußbatterie Nr. 12 hier durch, um in den nächsten Ortschaften zwischen hier und Frankfurt Quartier zu nehmen. Zu gleicher Zeit passirte das Füsilier-Bataillon 29er die Stadt und ging in das Standesgebiet Hohensolms. Morgen rückt das 17te Regiment dahier ein, von welchem der Stab und einige Compagnien in der Stadt bleiben. Das 5te Ulanen-Regiment und 2 Batterien folgen in den nächsten Tagen.

Köln, 20. Oktbr. [Gratulation.] Am 16. d. M. hielt der Dombauvorstand eine außerordentliche Sitzung und beschloß, den Erzbischof Johannes v. Geissel zu seiner Erhebung feierlich in corpore zu beglückwünschen, ernannte zugleich eine Kommission von fünf Mitgliedern, welche mit dem Verwaltungsausschusse gemeinschaftlich die Feste berathen sollte, die bei der bevorstehenden kirchlichen Feier seitens der Bürgerschaft zu veranstalten seien. Zu letzterem Zwecke ist auch aus dem Schooße der Bürgerschaft bereits eine Versammlung auf den 21. berufen. Die angeregte Idee, bei dieser Gelegenheit ein Glasfenster ins nördliche Schiff einzusetzen, darstellend, wie Pius IX. dem Erzbischof von Köln den Kardinalshut überreicht, fand vielfachen Widerspruch, indem entgegnet wurde, daß kein Lebender in einer Kirche dargestellt werden dürfe. — Heute Morgens, 11 Uhr, erschien nun der Vorstand des Centraldombauvereins fast vollzählich bei Sr. Eminenz, dem Erzbischof, in feierlicher Audienz. Herr v. Wittgenstein sprach die Gefühle des Vorstandes bei der

Erhebung seines Ehrenpräsidenten (des Herrn Erzbischofes) in würdiger Weise aus, hob hervor, wie Se. Eminenz den Hirtenstab der Erzdiözese in so schwieriger Zeit (1840) ergriffen und mit Erfolg geführt habe und schloß mit dem Wunsche, daß, so wie der Herr Erzbischof den Grundstein zum Fortbau gelegt und eingesegnet habe, er auch einst den Schlußstein in das vollendete Werk einfügen möchte. — Der Erzbischof erwiderte, wie diese Auszeichnung, welche, so viel die Geschichte melde, zum ersten Male dem erzbischöflichen Sitze von Köln zu Theil werde, eine seltene sei und nicht sowohl eine Auszeichnung seiner Person, als des erzbischöflichen Stuhles von Köln, damit zugleich aber eine Auszeichnung für die ganze Kirchenprovinz, für Preußen, für ganz Deutschland sei, und daß er namentlich wisse, wie seine Heiligkeit dieselbe nicht ohne Rücksicht auf Se. Majestät den König von Preußen verliehen habe. Er knüpfte daran die Hoffnung, daß es ihm in seiner höheren Würde noch mehr als bisher gelingen werde, das religiöse Leben zu wecken und zu fördern und auf religiöser Grundlage auch Achtung vor dem Gesetze und Ehrfurcht gegen Se. Majestät den König tiefer und fester zu begründen; dann, daß er hoffe, in dieser hohen Stellung auch die Dombausache im Verein mit deren wackersten Pflegern, denen er seinen Dank für die Beglückwünschung sage, noch mehr fördern zu können unter Gottes Hülfe und der Sr. Majestät des Königs, des erhabenen Protektors. Gesprächsweise äußerte der Erzbischof, auch der König Ludwig von Baiern habe ihn durch ein Schreiben beglückwünscht und versprochen, die Dombauangelegenheit in Baiern wieder zu neuem und regerem Leben zu bringen. (Ref.)

Deutschland.

Frankfurt, 20. Oktbr. [Tagesneuigkeiten.] Die für das baierische zweite Armeekorps angewendete Marschbereitschaft erstreckt sich auch auf das hier liegende 3. Jägerbataillon. Die Beurlaubten desselben, die erst vor einigen Tagen in ihre (zum Theil sechszig und mehr Stunden entlegene) Heimath entlassen worden waren, wurden vorgestern schleunigst wieder einberufen. Ob und wohin das Bataillon von hier aus marschiren soll, ist bis jetzt noch unbekannt.

Sicherem Vernehmen nach hat die Bundes-Versammlung in einer ihrer letzten Sitzungen einen Beschluß hinsichtlich Badens gefaßt. Nach demselben wird das badische Land, einschließlich der Festung Rastatt, **innerhalb dreier Monate von sämmtlichen preußischen Besatzungen geräumt werden,** gleichzeitig aber auch in dieser Zeit das badische Militär in die Heimath zurückgekehrt sein. **Das österreichische Armeekorps verbleibt zur Verfügung des Großherzogs in Vorarlberg in den bisherigen Dislokationen.** (M. J.)

In Betreff der zwischen den Kabinetten von Berlin und Wien obwaltenden Zerwürfnisse unterhielt man sich noch gestern in unsern politischen Salons, vornämlich den großdeutschen, von einer Schwarzenbergschen Note, die in Rückantwort auf die letzte dem Wiener Kabinet zugefertigte Erklärung des königl. preußischen Ministers des Auswärtigen, Herrn v. Radowitz, erlassen worden sei, und wovon auch eine Abschrift auf vertraulichem Wege nach Frankfurt gelangt sein sollte. Diese Note nun wäre, wie preußisch-deutsche Politiker versicherten, die sich in der Stellung befinden, gut unterrichtet zu sein, in sehr peremtorischen Tone abgefaßt, so daß sie, je nachdem sie zu Berlin aufgenommen werden sollte, als entscheidend über Krieg und Frieden betrachtet werden müsse. Ganz dieser Angabe entgegen durchzieht seit heute Mittag unsere höheren Kreise ein Gerücht, wonach die Verständigungs-Unterhandlungen zwischen den beiden deutschen Großmächten so weit vorgerückt sein sollen, daß ein wesentlicher Dissens nur noch über einen einzigen Punkt obwalte, es wäre dies der Vorsitz in der deutschen Bundesversammlung, den Oesterreich, wenn schon früher erbötig, ihn mit Preußen zu theilen, dermalen für sich allein in Anspruch nehme. (N. Pr. Z.)

Wir erfahren ein historisches Curiosum, das um so mehr bekannt zu werden verdient, da es zum richtigen Verständniß der vielgerühmten bregenzer Küsse führt. Als der König von Württemberg kurz vor der Zusammenkunft am Bodensee hier in Frankfurt war, machte er dem Grafen Thun, Herrn v. Xilander und anderen Mitgliedern des eschenheimer Gassen-Clubbs mit leidenschaftlicher Wärme den Vorschlag, zur ganzen mittelalterlichen Reichsverfassung wieder zurückzukehren und den österreichischen Kaiser, ungeachtet der von ihm beherrschten fremden Völkerschaften und mit allen seinen Italienern, Walachen, Magyaren, Cumanern, Jazygen, Szeklern, Czechen, Slowaken, Hannaken, Polen, Russniaken, Wenden, Slavoniern, Dalmatiern, Raizen, Illyriern, Bulgariern, Croaten, Morlaken, Haiducken, Montenegrinern, Armeniern, Griechen, Zigeunern u. s. w. an die Spitze des „deutschen" Reichs zu setzen. Dieser Gedanke erschreckte indeß sogar die Genossen des eschenheimer Gassen-Clubbs, vielleicht weniger in Anwandlung eines patriotischen Schauers, als der Degradation wegen, die ihren Souverainen widerfahren würde. Der König erklärte sich zwar bereit, mit der Rückkehr in den Vasallenstand voranzugehen; allein seine Zuhörer sahen sich und ihn mit so verlegenen Mienen an, daß, wie es heißt, Graf Thun genöthigt war, einlenkend zu äußern, der Kaiser von Oesterreich möchte jetzt selber wohl nicht mehr in der Lage sein, einen derartigen Vorschlag anzunehmen. Die wunderbare Idee soll denn auch den Clubb nicht weiter beschäftigt haben. Wenn sie aber darum nicht minder schmeichelhaft für den „Kaiser" blieb, so wollen wir nur auf die kaum glaubliche Verirrung hinweisen, die darin liegt, daß der König von Württemberg dem Beherrscher fremder Völkerschaften seine „unantastbaren Rechte" willig zum Opfer darbringen möchte, während er sich sträubt, dem mächtigsten deutschen Regenten und zum Heile Deutschlands einen Theil dieser Rechte zu übertragen. Man ersieht daraus leider, daß der König keine rechte Vorstellung von dem Drang und Bedürfniß des deutschen Volkes hat, eine rein nationale Staatsgemeinschaft zu bilden, diesem brennenden Verlangen gegenüber liegt in jenem Gedanken Beleidigung und Hohn, wenn auch die Absicht des Königs noch so weit davon entfernt war. — Der „Bundestag" hat gestern wieder Sitzung gehalten und es heißt, daß „energische" Beschlüsse in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit gefaßt sind. Auch wird hier von hannoverscher Seite her die Forderung sehr eifrig angeregt, daß Preußen seine Truppen aus Hamburg zurückziehen solle. In den nächsten Tagen dürften wir darüber mehr hören. (Const. Z.)

** **Kassel**, 21. Oktober. [Tagesbericht.] Laut hier eingetroffenen Nachrichten aus Berlin, soll sich daselbst ein totaler Umschwung der Politik kund geben. Radowitz soll endlich zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß die Zuwartungs-Politik ihre Endschaft erreicht habe und daß Preußen nunmehr entschlossen agressiv verfahren müsse, wenn es nicht in den Strudel der österreichischen Intriguen mit hineingezogen werden und darin untergehen soll. Gebe Gott, daß es wahr sei. Wir geben die Nachricht wie sie uns aus sonst gut unterrichteter Quelle zugegangen ist. In aller Kürze muß sich der Grund oder Ungrund entscheiden. — Die Kavalerie und Artillerie stellte sonst am 1. November jeden Jahres die Rekruten ein. Durch allerhöchste Ordre von Wilhelmsbad aus, soll die Einstellung der Mannschaft unterbleiben. In wiefern diese Maßregel mit unseren Zuständen überhaupt oder insbesondere mit der noch schwebenden Frage wegen der Verabschiedung, resp. Auflösung des Armeecorps in Verbindung steht, vermögen wir nicht zu beurtheilen. Nur so viel ist gewiß, daß sich, trotz allen Gerüchten auch noch nicht eine Spur einer Aenderung kenntlich macht. — Oetker ist auch noch, trotz des jüngsten Obergerichts-Dekrets, in Haft. Wenn irgend Jemand also noch im Zweifel gewesen sein sollte, so wird er sich nunmehr vollkommen überzeugt fühlen, daß der Rechtszustand bei uns gänzlich aufgehört hat.

Wilhelmsbad, 21. Okt. Die Verhandlungen mit dem Ober-Appellationsrath Elvers, der einige Tage nach Kassel gereist war, und dort wieder zurückgekehrt ist, werden zwar noch fortgesetzt, scheinen indessen keinen großen Erfolg zu haben. Der österreichische Einfluß macht sich noch zu sehr geltend. Doch läßt sich nicht verkennen, daß die von Preußen wiederholentlich geltend gemachten Versöhnungsvorschläge noch immer Anklang finden, weshalb denn auch noch kein Antrag bei der sog. Bundes-Versammlung gestellt ist, und an eine Entlassung der Offiziere noch nicht gedacht wird. Inzwischen steht zu befürchten, daß der Minister Hassenpflug Alles aufbieten wird, die Sache auf die Spitze zu treiben und den sog. Bundestag zu der extremen Maßregel zu treiben, daß dieser den Einmarsch baierischer Truppen in das Kurfürstenthum beschließt. Es ist durchaus nicht zu bezweifeln, daß dann auch preußische Truppen einrücken, eben so gewiß ist es, daß der Wohlstand unseres Landes dadurch nicht gewinnen wird. (F. J.)

△ **München**, 20. Oktober. [Kriegerisches.] Durch die gegenwärtigen militärischen Zurüstungen werden alle übrigen Fragen in den Hintergrund gedrängt. Inhaltlich eines gestern aus dem Kriegsministerium erlassenen Reskripts wurde die Formation des Armeekorps am Main angeordnet. Es wurden die Chefs für die verschiedenen Branchen als Generalstab, Artillerie, Ingenieure, Sanitäts-Administration, Justiz, Feldpostverwaltung und Feldgendarmerie, ferner die Kommandanten der beiden Armeedivisionen und der 6 Brigaden ernannt. Bei den verschiedenen Truppenabtheilungen, welche zur ersten Division gehören, steht oben an das 14., kaiserl. österreichische Jägerbataillon; hierauf folgen 9 baierische Infanteriebataillone, 8 Schwadronen Kavalerie und 3 Batterien Artillerie. Die zweite Division besteht aus 10 Infanterie-Bataillonen, 12 Schwadronen Kavalerie und 3 Batterien Artillerie. Die Reserve wird gebildet aus 10 Infanterie-Bataillonen, 8 Schwadronen Kavalerie, 3 Batterien Artillerie; dann 3 Munitions-Reserven, 1 Abtheilung Artillerie-Handwerker und 1 Feldlaboratorium. Kommandant des Ganzen ist bekanntlich Fürst Taxis, während die erste Division General Dambör und die zweite der ehemalige Kriegs-Minister General Lesuire zu kommandiren hat. Die Gesammtmacht beträgt 40,000 Mann und wird der jüngsten Anordnung zufolge auch noch Belagerungsgeschütz nach Franken gebracht. Fürst Taxis ist erst heute zum Armeekorps und der ehemalige Kriegsminister v. d. Mark in außerordentlicher Sendung nach Wien abgegangen. Auch ist heute bereits die erste Artillerie von hier mittelst der Eisenbahn abgegangen, und werden diese Transporte morgen, übermorgen und am nächstfolgenden Tag fortgesetzt, während die Küraßiere morgen über Ingolstadt, sohin ohne Benutzung der Eisenbahn, abzugehen haben. — Als Kuriosum muß ich Ihnen melden, daß unsere Soldaten sagen: die preußische Armee wird jetzt abgeschnitten, aufgehoben und gefangen genommen. Würden Sie den Bildungsgrad mancher unsererer Offiziere aus Erfahrung kennen, so würde es Ihnen nicht Wunder nehmen, daß selbst diese nicht selten dergleichen Aeußerungen vernehmen lassen. — Das hiesige Landwehr-Kommando hat die Weisung erhalten, daß erforderlichen Falles dieselbe den Garnisonsdienst zu übernehmen habe. — Dem König Ludwig stattete gestern eine Deputation des Magistrats den Dank der Gemeinde für die Schenkung des Siegesthores an die Stadt ab. — In der Kavalerie und Artillerie haben heute mehrere Beförderungen stattgefunden. Ein Armeebefehl steht in Aussicht. — Einer an die griechische Gesandtschaft heute nach Athen abgesandten Depesche zufolge, wird König Otto am 21. November mit dem österreichischen Dampfschiff „Mariana" in Athen eintreffen. — Aufsehen erregt hier die Beförderung eines ministeriellen Landtagsabgeordneten, Namens Nar, vom Bürgermeister in Eichstädt, zum Landrichter und Stadtkommissär dortselbst. — Die beiden ultraradikalen Blätter „Gradaus" und „Eilbote" wurden heute konfiszirt.

Stuttgart, 19. Oktober. [Tagesneuigkeiten.] Es wird versichert, daß II. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, jedenfalls die letztere, Stuttgart besuchen und die Kaiserin wohl einen längeren Aufenthalt in der Nähe ihrer erlauchten Tochter nehmen wird. — Ueber die Konferenz in Bregenz erfährt man hier von glaubwürdiger Seite, daß man bei Hofe sowohl, wie im Ministerium mit dem Ergebniß derselben sehr zufrieden ist und daß das innige Bündniß der drei größern süddeutschen Staaten dadurch nur noch fester geknüpft worden ist. — Der erste Artikel des heutigen „Beobachters", betitelt: „Noch ist Deutschland nicht verloren", gab zu dessen Beschlagnahme gestern Abend Veranlassung.

Die „Württemb. Zeitung" spricht von großer, an der Spree herrschenden Mißstimmung gegen Württemberg, namentlich, daß man den in Bregenz ausgebrachten Toast des Königs von Württemberg als eine Art Kriegserklärung gegen Preußen betrachte. Außerdem erzählt man sich hier auch, daß unser König die preuß. Generäle und Offiziere, die ihm in Bregenz ihre Aufwartung machten, ziemlich kurz abgefertigt habe, worüber sie unverholen ihre Unzufriedenheit geäußert hätten.

Gotha, 21. Okt. [Militärisches.] Heute Vormittag sind hier fünf Extrazüge mit preußischen Truppen, — mit den heute noch weiter erwarteten circa 4000 Mann Artillerie, Kavallerie und Infanterie — hier durch an die weimarisch-hessische Grenze passirt. Wir haben sie mit großem Vergnügen vorbeifahren sehen. Die Truppen waren augenscheinlich in der besten Haltung und Stimmung. Wie alle Preußen, sollen auch sie voll der herzlichsten Sympathien für ihre mißhandelten kurhessischen Brüder sein. Ein anderes preußisches Korps steht bereits bei Mühlhausen an der preußisch-hessischen Grenze. (N. H. Z.)

Aus Thüringen, 19. Oktober. Dem Vernehmen nach hat das preußische Ministerium mit der Direktion der thüringischen Eisenbahn wegen Weiterbeförderung preußischer Truppen nach Hessen einen Vertrag abgeschlossen. Doch soll eine Okkupation des Kurfürstenthums, glaubwürdigen Mittheilungen zufolge, nur im Interesse des monarchischen Prinzips erfolgen. — Vor einigen Tagen ist die Fußbatterie Nr. 12 des 4. preußischen Artillerieregiments über Langensalza und Gotha nach Erfurt zum dortigen Armeekorps abgegangen. (F. J.)

Karlsruhe, 18. Oktober. [Die Reise des Prinzen Friedrich] nach Bregenz ist von großdeutscher Seite her geflissentlich als eine Demonstration gegen Preußen ausgelegt worden. Wir können versichern, daß eine solche Interpretation rein aus der Luft gegriffen ist. Es war nicht mehr als natürlich und dem konventionellen Herkommen gemäß, daß der Großherzog den Kaiser von Oesterreich bei seiner Annäherung an Baden durch einen Prinzen des großherzoglichen Hauses begrüßen ließ, wie dies auch im vorigen Jahre geschah, als der Erzherzog-Reichsverweser nach dem Rücktritt von seiner Funktion auf der Heimreise durch unser Land kam. So wenig damals die Begrüßung einen politischen Charakter hatte, so wenig auch jetzt. Im Gegentheil, wie uns aus glaubhaften Quelle versichert wird, hat sich Prinz Friedrich in Bregenz höchst taktvoll und würdig der klugen und in Baden so hochverehrten Politik seines Vaters, des Großherzogs, benommen. Sein entschiedenes und einsichtiges Verhalten bei dieser Mission hat auch die letzten Hoffnungen der Großdeutschen auf einen möglichen Abfall Badens von der Politik der Union vernichtet. (Ref.)

Karlsruhe, 19. Oktbr. [Die erste Kammer] berieth heute in geheimer Sitzung, zu der jedoch die Mitglieder der zweiten Kammer eingeladen waren, über die von der letzteren beschlossene Adresse an den Großherzog, die mit Preußen abgeschlossene Uebereinkunft vom 25. Mai d. J. wegen Stellung und Verpflegung der preußischen Truppen in Baden und wegen Verlegung badischer Truppen nach Preußen betreffend. In dieser Adresse stellt die zweite Kammer die Bitte an den Großherzog, dahin wirken zu lassen, daß die gedachte Uebereinkunft zur Erleichterung der Staatskasse und des Landes in entsprechender Weise abgeändert werde und eine Verminderung der preußischen Besatzungstruppen eintrete, auch in thunlichster Bälde dem Landtage die zur Herstellung des ordentlichen Zustandes nöthigen Gesetze vorgelegt werden; endlich möge derselbe „gegen die im Widerspruch mit allen Rechtsgrundsätzen fortdauernde willkürliche Beschlagnahme der Antheile Badens an den Vereinszolleinkünften durch den preuß. Finanzminister nochmals entschiedene Verwahrung einlegen, nöthigenfalls auch auf geeignetem Wege, etwa bei dem provisorischen Unionsschiedsgericht, nachdrücklich für die baldige rechtliche Erledigung dieses Gegenstandes wirken lassen." — Der Antrag der betreffenden Kommission der ersten Kammer (Berichterstatter Zöpfl) geht dahin, der gedachten Adresse nicht beizutreten, dagegen die Erklärung zu Protokoll niederzulegen: „daß die erste Kammer in nächster Zeit Vorlagen von Seiten der Regierung entgegensehe, die geeignet sind, die durch die gegenwärtige Militärlast sich fortwährend immer drückender gestaltende Finanznoth des Landes zu erleichtern, sodann aber sich weitere und bestimmte Anträge vorbehalte." Ueber das Ergebniß der geheimen Verhandlung vermögen wir noch nichts Sicheres mitzutheilen.

Hannover, 20. Oktober. [Die Ministerkrisis ist zu Ende], das Ministerium Bennigsen-Stüve bleibt einstweilen im Amte. Stüve hat sich, einer Corresp. der N. Bremer Ztg. vom 18. d. zufolge, erboten, sein Entlassungsgesuch zurückzunehmen, wenn der König auf drei Bedingungen eingehe: 1) den Hauptmann Grafen v. Platen aus seiner Nähe zu entfernen; 2) die ständisch berathenen organischen Gesetze zu publiziren; 3) dem Legationsrath Detmold Instruktion zu ertheilen, in Frankfurt auf Wiederherstellung des Bundes, aber mit einem Volkshause, zu dringen. Eine gleichlautende Nachricht bringt die ministerielle Corresp. des Hamb. Corresp. Wenn nun die Niedersächs. Ztg. gestern im Stande ist positiv anzuzeigen, das Ministerium Bennigsen wird fortherrschen, so wird man anzunehmen haben, daß jene drei Bedingungen vom Könige angenommen sind. — Wie lange es bis zu einer neuen Krisis währen wird, Gott weiß es.

Hannover, 22. Oktober. Wie wir bereits oben mitgetheilt haben, so ist unsere Ministerkrisis vorläufig beendet. — In den Fragen der innern Politik soll zwischen Sr. Majestät und den Ministern eine völlige Verständigung stattgefunden und der König sich entschlossen haben, die mit den Ständen vereinbarten Organisationsgesetze zu sanktioniren; auch die Differenzen in der Militärreduktionsfrage sind, sagt man, beigelegt. — Nur in der äußern Politik ist noch keine Einigung erfolgt. Die Minister sind nicht österreichisch genug für gewisse, in den Hofkreisen wirksame Persönlichkeiten.

Die Herren Lindemann und v. Bülow haben Hannover bereits verlassen. Die Anwesenheit des Herrn v. Schele soll sich mehr auf Jagdangelegenheiten als auf ministerielle Combinationen beziehen. (Z. f. N.)

Oldenburg, 20. Oktober. [Der Landtag aufgelöst.] Die erwartete Auflösung des seit dem 27. April d. J. vertagten und die Wiedereinberufung eines allgemeinen Landtags des Großherzogthums ist erfolgt. Das Gesetzblatt enthält nachstehende, im besonderen Auftrage des Großherzogs vom Staatsministerium erlassene und vom gestrigen Tage datirte Verordnung:

„Wir u. s. w. verordnen hierdurch wie folgt: § 1. Der mittelst Verordnung vom 16. Dezember v. J. einberufene allgemeine Landtag des Großherzogthums ist aufgelöst. § 2. Eine Neuwahl der Abgeordneten zum allgemeinen Landtage ist vorzunehmen. § 3. Die Regierungen zu Oldenburg, Eutin und Birkenfeld haben die zur Ausführung der Wahlen erforderlichen Verfügungen zu treffen. § 4. Die neugewählten Abgeordneten werden auf den 18. Dezember d. J. in unsere Residenzstadt Oldenburg berufen, wo die ständischen Verhandlungen am genannten Tage, Vormittags 10 Uhr, im Militärhause ihren Anfang nehmen. § 5. Die Dauer des Landtags wird auf 8 Wochen bestimmt. Urkundlich u. s. w." (Wes. Z.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Von der Niederelbe, 21. Oktober. Die vielen Freiwilligen, die seit einiger Zeit aus den verschiedensten deutschen Ländern uns zuströmen, werden in Rendsburg fleißig in den Waffen geübt und zu Ersatzbataillonen formirt, aus denen die durch Verlust geschwächten Feldbataillone, deren wir 15 haben, à 1200 Mann, wieder kompletirt werden. Wenn erst die von der Landesversammlung genehmigte Verstärkung des Heeres um 10,000 Mann beschafft sein wird, wird eine neue Organisation der Armee vorgenommen werden. Der Anfang hierzu wird bereits gemacht. Das neu formirte 6. Jägerkorps ist nämlich wieder aufgelöst und respektive den 5. bestehenden Jägerkorps zugetheilt worden. Jedes dieser Jägerkorps, welches ursprünglich 1200 Mann zählte, soll um 400 Mann verstärkt und dann daraus 2 Bataillone, à 800 Mann, formirt werden, so daß wir dann 10 Jägerbataillone haben werden. So sollen auch die Linienbataillone auf eine Stärke von 16—1800 Mann gebracht werden, aus denen dann ebenfalls immer 2 Bataillone gebildet werden sollen, wodurch dann die Zahl der Linienbataillone auf 30 steigen wird. Die Kavalerie, deren wir 2 Regimenter haben, wird nicht vermehrt werden, hingegen dürften die 14 Batterien Artillerie einen Zuwachs erhalten. Sind wir so verstärkt, so können wir eher eine bedeutende Operation gegen die Befestigungs-Linie des Feindes, der gegenwärtig nur 38,000 unter den Waffen haben soll, mit Erfolg vornehmen. (Ref.)

□ **Kiel**, 21. Oktober. Nachdem die Landesversammlung die Rekrutirung der 18- und 19jährigen beschlossen, fand vorgestern und heute durchs ganze Land, doch nur für erstere Altersklasse, Session statt. Allein hier fanden sich aus Stadt und Land mehrere Hundert Militärflichtige ein, welche sämmtlich, bis auf Wenige, für kriegstüchtig befunden wurden. Die Nummer an der Mütze geheftet und unter Absingung des Liedes: „Schleswig-Holstein meerumschlungen" ziehen die Bauernburschen zu Pferd und zu Fuß frohen Muthes durch die Straßen. Eingekleidet werden die Gezogenen schon in den ersten Tagen zu Rendsburg, worauf sie in dieser Stadt und in der Festung Friedrichsort einexercirt werden, um alsdann den Truppentheilen einverleibt zu werden.

Die gestern hier angelangten 33 meistens flüchtige Damen, welche Flucht eher eine Emigration zu nennen ist, erhielten von der dortigen Behörde nur dadurch die Reise-Erlaubniß, daß sie vorgaben, sich, in Entfernung ihrer männlichen Anverwandten, nicht ferner ernähren zu können. Bei den jetzigen Machthabern in Schleswig ist es Praxis, die nach Deutschland Reisenden über Kopenhagen oder mindestens Lübeck zu dirigiren, um ihnen die Verbreitung neuer Nachrichten aus Schleswig möglichst zu erschweren. Bezeichnete flüchtige Damen wurden so auch über Lübeck dirigirt, allein der betreffende Jachtschiffer fuhr bei Nacht und Nebel nichts destoweniger den nächsten Wasserweg, wobei er sich jedoch möglichst nahe am Lande hielt, um seine Passagiere mittelst Boot schnell ans Land bringen zu können, falls er von den kreuzenden Kriegsschiffen entdeckt werden sollte. Er kam indessen, von diesen unbemerkt, in Haltenau glücklich an, von wo die Emigrantinnen zu Wagen nach Kiel weiter fuhren, ihre Bagage sich aber zu Schiffe nachkommen ließen.

Rußland.

* **Warschau**, 20. Okt. Gestern fand vor dem Kaiser und den andern in Warschau anwesenden hohen Gästen eine Parade sämmtlicher hier garnisonirenden Truppen statt.

Nachmittags 4 Uhr gab der Fürst-Statthalter im Gubernialpalaste ein Diner, bei welchem der Kaiser, die Großfürsten Nikolaus und Michael, die Fürsten und Gäste vom Auslande, die Militär-Deputation aus Berlin und die Civilbeamten der drei ersten Klassen anwesend waren.

Abends besuchten die kaiserlichen Majestäten mit sämmtlichen Gästen das Theater, wo Tanz und Scenen aus Norma aufgeführt wurden.

Oesterreich.

* **Wien**, 22. Oktober. Gestern sind angekommen: Se. Durchlaucht Prinz zu Hohenlohe-Langenburg, k. k. FML. und Truppen-Divisionär von Prag; Freiherr v. Drachenfels, hessischer G. M., außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am k. k. österreichischen Hofe, von Darmstadt. — Abgereist sind: Herr v. Meyendorff, kais. russischer außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe nach Warschau, Freiherr v. Hochschild, k. schwedischer Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe nach Berlin.

Italien.

* **Verona**, 17. Oktbr. Die amtliche „Foglio di Verona" bringt eine Korrespondenz aus Bern, wonach die Werbungen für Neapel in der Schweiz mehr oder minder heimlich ununterbrochen ihren Fortgang nehmen. Die Angeworbenen schlagen gewöhnlich den Weg über den Gotthard oder den Splügen ein und die herbstliche Jahreszeit zeigt sich den Unternehmungen der Werber am meisten günstig. Verabschiedete Offiziere vom 4. neapolitanischen Infanterieregiment befassen sich zumeist mit diesem Geschäfte.

* **Florenz**, 17. Oktbr. Dem Vernehmen nach wird der Senator Corradin Chigi, welcher bei der Belagerung von Mantua im Jahre 1848 eine Hand verloren hat, den Posten eines Kommandanten von Livorno erhalten.

* **Rom**, 16. Oktbr. Das offizielle „Giornale di Roma" bringt den ausführlichen Text einer vom Kardinal Antonelli unterzeichneten Verordnung, aus 19 Paragraphen bestehend, wodurch eine Erwerbs-, Handels- und Industriesteuer (wie wir bereits auf telegraphischem Wege meldeten) eingeführt wird. Die gewerblichen Beschäftigungen werden darnach in 10 Kategorien eingetheilt; überdies wird eine 5fache Eintheilung nach dem Maße der Ausdehnung und Bevölkerung der betreffenden Kommunen zum Grunde gelegt. Die Steuergebühren selbst werden durch ein vom Finanzminister auszugebendes Patent festgestellt werden. Ausgenommen von der Erwerbsteuer sind: alle Urproduzenten, Schiffseigenthümer, Spaarkassen, Versorgungs-Anstalten, Arbeiter u. dgl. Wer einen neuen Industriezweig im Kirchenstaate einführt, bleibt für 5 auf einander folgende Jahre von der Entrichtung der Steuer befreit.

Frankreich.

× **Paris**, 20. Oktober. [Tagesbericht.] Es herrscht heute Sonntag völlige Stille in der politischen Atmosphäre und das Einzige, was ich mitzutheilen habe, ist, daß die Fraktion der konservativen Partei, welche „l'Ordre" zum Organe hat, so wie die gesammte legitimistische Presse, von der „Union" bis zur „Gazette de France" in gemeinschaftliche Opposition gegen jede Verlängerung der Präsidentschaft Bonapartes auftritt. Bekanntlich zweifelte man in dieser Beziehung an dem Entschlusse der legitimistischen Fraktion unter Berryer, welche in der Presse durch die „Union" repräsentirt wird, und wollte man zum Theil wissen, daß diese Fraktion für die Verlängerung der Präsidial-Gewalt zu stimmen geneigt sei. Allein die „Opion publique" erklärt dies heute für einen Irrthum. „Die ganze Rechte — sagt das Journal — ist formell einer Verlängerung entgegen, daß sie dieselbe weder für eine längere noch kürzere Zeit votiren wird, und sei aus Hingebung an das Land fest entschlossen, die legale Gewalt des Hrn. Louis Bonaparte nicht zu verlängern." Und indem das Journal einen Artikel aus der „Union" zitirt, fügt es hinzu: „Es scheint uns, daß der Sinn dieses Artikels der „Union" klar genug sei, um jeden Zweifel über die Einmüthigkeit der Rechten in Betreff der Verlängerungsfrage schwinden zu machen."

Man kann aus alle dem folgern, daß die gegenwärtige politische Apathie in Paris nicht von langer Dauer sei, und daß die Diskussionen der National-Versammlung, welche in drei Wochen zusammentritt, den öffentlichen Geist wieder in Bewegung setzen werden.

Ein Neffe des Generallieutenants v. Radowitz, Herr Redmer, ist mit einer besondern Sendung an die franz. Regierung hier eingetroffen. Das Berliner Kabinet soll durch Eröffnungen Persignys bewogen worden sein, sich an Ort und Stelle über die Stellung zu unterrichten, welche Frankreich im Falle eines österreichischen Krieges einzunehmen gedenke. Die in jüngster Zeit zwischen dem Elysee und einflußreichen Personen des österreichischen Kaiserhauses sowohl, als mit Notabilitäten der militärischen Umgebung des Kaisers sehr lebhaft geführten Unterhandlungen scheinen die Aufmerksamkeit des preuß. Ministers des Auswärtigen auf sich gezogen zu haben. Der Neffe des Herrn v. Radowitz bleibt übrigens nach Beendigung seiner Sendung bei der preußischen Gesandtschaft zu Paris.

Asien.

[Aufstand in China.] Wir entnehmen einem in Hongtown erscheinenden Journale folgende Einzelheiten über einen in China ausgebrochenen Aufstand: „Ein Aufstand ist in der Provinz Kwang-si, welche an die von Canton grenzt, ausgebrochen. Man weiß bis jetzt noch nicht, wer eigentlich die Aufständischen sind. Es ist jedoch gewiß, daß eine zahlreiche Bande in vollem Aufstand gegen die kaiserlichen Behörden begriffen ist, und daß sie einige Vortheile über die gegen sie abgesandten Truppen errungen hat. Die Rebellen haben sogar die Hauptstadt des Bezirks Ho genommen, welche an einem Nebenarm des Flusses Canton liegt. Ein Haufen von 2000 Mann ist selbst in die Provinz Canton eingedrungen und soll nur noch 40 Stunden von der Hauptstadt entfernt sein. — Das Oberhaupt der Aufständischen, Namens Li-Ting-Tang, hat den Titel eines tartarischen Obergenerals angenommen und auf seinen Fahnen folgende Worte eingeschrieben: „Von dem Himmel beauftragt, die Dynastie Tsing (gegenwärtig regierende Dynastie der Mandschu) zu vertilgen und die Dynastie Ming (chinesische Dynastie, von der gegenwärtigen Dynastie von dem Throne gestürzt) wieder auf den Thron zu erheben." Man versichert, daß er mehr, als 50,000 Mann unter seinen Befehlen hat, was jedoch wahrscheinlich sehr übertrieben ist. Nach der Einnahme der Stadt Kong-moun plünderten sie die Magazine der Pfandleiher und legten der Stadt eine Kontribution von 50,000 Franken auf.

Sprechsaal.

Fortes creantur fortibus et bonis.

Ein halbes Jahrhundert war am 13. d. Mts. abgelaufen, seitdem der als Mensch wie als Arzt gleich hochgeachtete Herr Sanitätsrath Dr. Krocker an der Universität zu Halle zum Doktor promovirt worden. Daß dieser Tag nicht ohne allgemeine Betheiligung der Aerzte Breslau's vorübergehen durfte,

war vorauszusehen, da Niemand besser als eben die Kollegen die Verdienste und Tugenden des würdigen Greises zu schätzen wissen konnten und wahres Verdienst immer noch seine Anerkennung gefunden. Damit aber jener Spruch, daß das Edle nur Edles erzeugen kann, wahr werde, hat die medizinische Fakultät der hiesigen Universität Sorge getragen, durch ihren derzeitigen Dekan, Herrn Prof. Dr. Henschel, dem Tage eine allgemeine und bleibende Erinnerung zu sichern. Aus der Art und Weise aber, wie dieser eben so gelehrte Arzt als gründliche Geschichtsforscher sich seines Auftrages entledigt hat, läßt sich deutlich erkennen, daß nicht Pflicht und Amt, sondern Liebe und Pietät ihn hierbei geleitet. — Es ist hier freilich der Ort nicht, genau in den Gegenstand einzugehen, einige möglichst kurze Andeutungen mögen genügen.

Bekanntlich lag die Geschichte der Medizin des Mittelalters, die fast allein durch die berühmte Salernitanische Schule repräsentirt wird, bisher in so tiefem Dunkel, daß selbst der gelehrte Sprengel sich die erheblichsten Irrthümer in Bezug auf Stoff und Inhalt sowohl, als auf die Zeit ihres Entstehens zu Schulden kommen ließ. Die Ursache ist vornämlich darin zu suchen, daß man eigentlich die nähere Bekanntschaft mit der Salern. Schule nur durch ihre Diätetik (Regimen sch. S.) hatte, welche, wie Hr. H. sehr richtig bemerkt, doch nur die exoterische (populäre) Medizin der Schule darstellt, während sie die eigentliche (akroamatische) Medizin gegründete Ursache hatte geheim zu halten. So war es denn wahrscheinlich nur durch eine pia fraus, daß ein, vielleicht das einzige Exemplar des Compendium salernitanum hinaus, und zwar in die Bibliothek des Maria Magdalenen-Gymnasiums zu Breslau gekommen, wo es unserem verehrten Herrn Professor Henschel, dem im Gebiete der historisch-medicinischen Forschungen des Mittelalters ohne Bedenken das Principatum inter omnes eingeräumt werden muß, gelungen, dasselbe zu entdecken. Mit einer, wir möchten sagen — diplomatischen Genauigkeit, hat Hr. H. schon in dem von ihm herausgegebenen „Janus," und später (1847) bei der jetzigen ähnlichen Gelegenheiten, nämlich der Semisäcularfeier unsers hochverehrten Hrn. G. M. R. Remer und des schon verstorbenen G. M. R. Horn in Berlin, Proben dieses Compendium's zur Kenntniß der gelehrten ärztlichen Welt gebracht, die nun, im Verein mit der vorliegen Schrift gewissermaßen einen Cyclus bildend, hinlänglich geeignet sind, uns einen Begriff von der Vortrefflichkeit und den — Schwächen dieser Schule beizubringen.

Das vom Verfasser gegenwärtig gewählte Thema handelt „vom Betragen des Arztes am Krankenbette," und wir können nicht anders als diese Wahl eine sehr glückliche nennen. Wer könnte wohl besser über das Savoir faire des Arztes Lehren geben, als der ein halbes Jahrhundert hindurch mit eben so Achtung gebietender Würde als glänzendem Erfolge in Krankenzimmern und Sälen sich bewegt! Somit darf diese Schrift in ihrem wesentlichen, bessern Theile als eine Geistesemanation des Gefeierten wohl gedacht werden. — Daß aber hierbei so manche Vorschrift durchgeht, die jeder ehrenhafte Arzt heute als Charlatanerie mit Unwillen zurückweisen würde, wie z. B., daß man den Boten aushorchen solle über Art und Entstehung der Krankheit, um nachher dem Kranken durch eine scheinbare Divination zu imponiren, daß man den Puls recht lange fühlen solle, um die Umgebung auf's Aeußerste zu spannen, daß man dieser letztern jederzeit nur von Gefahr und Tod sprechen solle, um bei jedwedem Ausgange der Krankheit gedeckt zu sein, wohl gar als großer Apollo dazustehen, sucht der Hr. Herausgeber dadurch zu entschuldigen, daß es eben — Mönche gewesen, die z. Z. die Arzneikunst geübt und diese Lehren gegeben. Wir denken indessen, „bei verändertem Namen ist oft genug die Fabel noch heute wahr".

Ein großes Verdienst hat der gelehrte Hr. Herausgeber sich noch dadurch erworben, daß er für jede einzelne Lehre Parallelstellen aus Hippokrates, Celsus, Galen ꝛc. sich zu finden bemüht. Es ist sicherlich keinem Zweifel unterworfen, daß die alten Aerzte den Salernitanern bekannt gewesen und von ihnen benutzt worden, wir stimmen auch Hrn. H. vollkommen bei, daß es nicht immer gerade die von ihm citirten Stellen gewesen, die ihnen vorgeschwebt, indem wir selbst so manche näher liegende gefunden. Auch ist so manches Mißverständniß in den Citaten (z. B. Nr. 6, vielleicht durch Foesius veranlaßt), so mancher Druckfehler (z. B. Nr. 3, XVIII. statt XVII.) zu bedauern; wer indessen das Mühsame gerade dieser Arbeit zu würdigen weiß, dabei noch berücksichtigt, wie kurz die Zeit für Gelegenheitsschriften dieser Art in der Regel zugemessen, wird hierüber billig urtheilen und diese gelehrte Beigabe des Verfassers mit gebührendem Danke annehmen.

Wir bemerken schließlich, daß der Hr. Verf. zwar seine Arbeit in 2 Theile gesondert, deren erster den Salernitanischen Text (nach der mittelalterlichen Original-Orthographie geschrieben), der zweite, eigentlich dem Verf. gehörige, den Commentar, gelehrte Betrachtungen und historische Erläuterungen über die Salern. Schule überhaupt und das vorliegende Kapitel insbesondere enthält. Wir sind in unserer Besprechung der Kürze des Raumes wegen dieser Eintheilung nicht gefolgt, sondern haben beide Theile promiscue behandelt.

Es bedarf endlich wohl keiner Erwähnung, daß der latein. Stil des Verfassers an Korrektheit und Gewandtheit des Ausdrucks allen den Forderungen, die der Gelehrte an den Gelehrten zu machen berechtigt, vollkommen entspricht, so wie (was besonders hervorgehoben zu werden verdient), daß das vorausgeschickte Glückwunschschreiben an den Jubilar an Originalität und Geschicklichkeit mancher Wendungen sich vor den sonst gewöhnlichen Epistolis gratulatoriis ähnlicher Art vortheilhaft auszeichnet.

Druck und Papier lassen nichts zu wünschen übrig. Es steht zu hoffen, daß die interessante Schrift, so wie die beiden ihr vorangegangenen ähnlichen Inhalts, die oben beiläufig erwähnt, durch den Weg des Buchhandels eine allgemeinere Verbreitung in der wissenschaftlich-ärztlichen Welt finden werden.

Landsberg.

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau,** 23. Oktbr. [Säkularstiftung.] In der Provinz Schlesien befindet sich eine Anzahl von Gemeinen böhmischer Zunge, welche bis auf die Gegenwart durch ein Band gemeinsamen Bekenntnisses und kirchlicher Ordnung der Hofkirchengemeine zu Breslau innigst verbunden und befreundet gewesen sind. Dieselben waren immer und werden noch von mancherlei Noth bedrängt. Die größte dünkt uns aber die, daß es ihnen hin und wieder an Lehrern für ihre Schulen fehlt, welche ihre Sprache verstehen und reden. Es hat dieser Uebelstand zum Theil darin seinen Grund, daß die mit der nöthigen Vorbereitung für diesen Stand verknüpften Kosten es nur selten einem in diesen Gemeinen Geborenen verstatten, sich demselben zu widmen. Hier fanden die „Prediger, Aeltesten und Diakonen der Breslauer Hofkirchengemeine" Gelegenheit und Veranlassung, ein Werk von dauerndem Nutzen für die gedachten Schwestergemeinen zu gründen, und hatten deshalb sich auch bald in dem löblichen Beschlusse geeinigt, an dem (eigentlichen) Tage der Säkularfeier ihrer Kirche (den 27. September 1850) zum ewigen Gedächtniß derselben ein Stipendium zu stiften, welches aus den reformirten Gemeinen böhmischer Zunge in Schlesien hervorgegangene, sich dem Elementarlehrerstande widmende Jünglinge fünf Jahre hindurch während der Dauer ihrer Vorbereitung auf ihren Beruf genießen sollen. — Als Grundkapital wurde vorläufig eine Summe von fünfhundert Thalern bestimmt, und für die Stiftung der Name: „Säkularstiftung der Hofkirchengemeine" gewählt. — Für dieselbe wurde am 20. Oktober, nachdem sowohl Herr Konsistorialrath Falk als Herr Prediger Tusche die Mitglieder und Freunde der Gemeine in eindringlichen Worten zu recht reichlichen Beiträgen aufgefordert hatten, nach der Morgen- wie nach der Vesper-Predigt an den Kirchthüren eine Kollekte gesammelt, die ein erwünschtes Resultat gewähren zu wollen schien. — Ob außerdem aus der Gemeine, sei's für den gedachten Zweck, sei's für die Armen, oder zu einer anderen für ersprießlich erachteten Verwendung unter Namhaftmachung ihrer Bestimmung, eine Spende zur Feier und zum Gedächtniß dieses Festtages unmittelbar in Pastor Gillets Hände gelegt worden, der mit der desfallsigen Empfangnahme Namens des Armenkollegiums der hiesigen Hofkirchengemeine betraut worden, — davon ist bis jetzt nichts zu unserer Kenntniß gelangt.

Breslau, 22. Oktober. [Evangelischer Verein.] Vorsitzender ist Worthmann. — Krause liest eine längere Betrachtung über die kirchliche Versöhnungslehre und über die Abendmahlsfeier vor, stimmt in manchen Stücken dem Einsender bei, beschränkt und mildert in anderen dessen Ansicht und giebt dabei die gewünschte Erklärung von Kultus und Ritus (gottesdienstliche Ordnung im Allgemeinen und besonderer Gebrauch). Hierauf äußert sich Böhmer über den Unterschied und das Verhältniß zwischen Versöhnung und Sündenvergebung, Gröger über den Ausgang der Versöhnungslehre von Anselm von Canterbury, wogegen Nagel ihren Anfang in den paulinischen Briefen findet. Krause und Gröger weisen in Betreff dessen auf eine falsche Auslegung der bezüglichen Stellen hin, Böhmer legt dagegen auf einige Ausdrücke derselben Gewicht. — Eine zweite Frage, welche darauf hinweist, daß man mit Unrecht das Sociale in einer früheren Versammlung als nicht in den Verein gehörig abgewiesen habe, wird von Krause dahin beantwortet, daß allerdings unsere gesellschaftlichen Zustände nicht vollkommen seien, daß daran die menschliche Verkehrtheit und Sünde die Schuld trage, daß es darum Aufgabe des Vereins sei, dieser entgegen zu wirken, aber nicht auf materielle Abhülfe in einzelnen Fällen zu sinnen. An diese Erläuterung knüpft sich eine sachliche Bemerkung Böhmers und eine sprachliche Nagels in Bezug auf eine Bibelstelle. — Auf eine dritte Frage über den Stolz Leidender, als seien sie Bevorzugte, bemerkt Krause, der Fall komme wohl nicht häufig vor; überhaupt habe aber Niemand Recht, sich für bevorzugt zu halten, Jeder solle vielmehr Gottes Leitung demüthig folgen. Gröger erklärt jene Meinung aus einer Bibelstelle, weist sie aber gleichfalls zurück mit Hinweisung auf das Streben nach dem höchsten Gute, der Vollkommenheit und der ihr entsprechenden Glückseligkeit, so wie der Vergeltung nach dem Tode. Auf Böhmers Bemerkung, daß Gott selbst das höchste Gut sei und durch ihn sein Reich, erklärt Gröger, daß hierin kein Gegensatz gegen seine Ansicht liege. — Krause dankt einer ungenannten Briefstellerin für ihre warme Theilnahme an den Zwecken des Gustav-Adolph-Vereins, kann aber mit ihrem Vorschlage von Hauskollekten nicht einverstanden sein, weil dadurch näher liegender Noth zu viel entzogen werden würde. — Hierauf hält Weingärtner seinen Vortrag über Johann Heß, den Reformator von Breslau. Der Vortragende knüpft an den Vortrag der vorigen und die zu hoffende Feier der nächsten Versammlung an, lenkt den Blick auf die evangelische Gemeinde unserer mit Kirchen reich gesegneten Stadt, und insbesondere auf die in unseren Tagen durch eine neue Zierde geschmückte Magdalenenkirche (eine Zierde, welche nicht die in der Legende vorhandene, sondern die nach der Erzählung des Evangeliums den Auferstandenen zuerst begrüßende Magdalena darstellt), weist auf die kirchlichen Zustände Breslaus und insbesondere jener Kirche im letzten Jahrhunderte vor der Reformation und auf die erklärliche Umwandelung der Gesinnung der früher gegen die Hussiten und Podiebrad so feindlichen Breslauer hin. Sodann folgt die Mittheilung der früheren Lebensverhältnisse des Johann Heß (geb. in Nürnberg 1490, gebildet zu Zwickau, Leipzig und Wittenberg, Akoluth in der Mark, bischöflicher Sekretär in Neisse, Lehrer der Prinzen von Münsterberg-Oels in Böhmen und Oels, Subdiakonus in Bologna, Dr. der Theologie in Ferrara, Diakonus in Rom, Kanonikus und Domprediger in Breslau), die Schilderung seines Ueberganges zu den Evangelischen und seine Berufung an Maria Magdalena. Es wird seine Wirksamkeit als Prediger, Disputator, als kräftiger aber besonnener Reformator, als Wohlthäter der Armen, als Lehrer und Freund der Lehrer, seine Beliebtheit bei der Gemeinde, sein Lebensende (1659) dargestellt, seines Verkehrs mit den Bischöfen von Breslan wie mit den Reformatoren gedacht und der ihm gewidmeten Denkmäler in Stein, Erz, Malerei, Schrift und Rede Erwähnung gethan, auch daß die Bibliothek zu Maria Magdalena seinem Nachlasse die Begründung verdanke. An einr Bemerkung in Betreff dieses Nachlasses knüpft Krause die Mittheilung von der noch vorhandenen Bibel des Heß, und Weingärtner eine Bemerkung über die Auffindung und Errettung derselben vom Untergange durch den geh. Rath Ebers. Böhmer erinnert noch an eine Denkschrift des Pastor Kolde. — Auf Krause's Antrag beschließt der Verein, dem Vorstande die Anordnung einer Reformationsfeier für die nächste Versammlung zu überlassen.

* **Breslau,** 23. Okt. In Bezug auf den in der heutigen Nummer d. Bl., die Abhaltung des pädagogischen Kursus der Predigtamts-Kandidaten betreffenden Artikel erachtet es ein mit den in Betracht zu ziehenden Verhältnissen ziemlich Vertrauter, den übrigens die Sache persönlich nicht mehr im Entferntesten berührt, für Pflicht, dem Verfasser jenes Artikels gegenüber auf das Entschiedenste zu behaupten, daß eine gesetzliche Festschraubung der Abhaltung des qu. Kursus an bestimmte Termine die betheiligten Kandidaten auf das Unangenehmste berühren würde, zumal wenn, wie aus jenem Artikel auch hervorzugehen scheint, die Gelegenheit zur Abhaltung dieses Kursus fortan nur in den Seminarien geboten werden sollte. Statt eines langen oder langweiligen Beweises dieser unserer Behauptung bescheiden wir uns, den Verf. jenes Artikels ganz einfach auf eine Rücksprache mit einem oder einigen betheiligten Kandidaten zu verweisen, um deren Ansichten über die angedeuteten, in Zukunft vorzunehmenden, Veränderungen zu vernehmen; er wird dann sicher statt der gehofften Billigung der Letzteren, die unzweideutigste Mißbilligung zu vernehmen haben. Ob die Seminarvorstände Veranlassung haben könnten, die qu. Veränderungen zu bewillkommnen, bleibe dahingestellt; unseres Wissens sind dieselben seit der Auflösung des Breslauer evang. Seminars von den Predigtamts-Kandidaten wenig oder gar nicht behufs Abhaltung des ꝛc. Kursus in Anspruch genommen worden, da es seit jenem Ereigniß den Kandidaten frei stand, nach eingeholter Genehmigung des königl. Konsistoriums diesen Kursus u. A. in der ersten besten Elementarschule zu absolviren. Beiläufig gesagt, ist bekanntlich der Abhaltung des ꝛc. Kursus in der bisherigen Art und Weise, wie überhaupt von den Schulmännern nie das Wort geredet worden; muß aber einmal Kursus gehalten werden, so füge man den ohnehin genug mißlichen Kandidatenverhältnissen wenigstens nicht noch mehrere Schattenseiten hinzu, sondern lasse es bei dem derzeitigen Status quo, unter welchem sich der Kandidat der Absolvirung der gedachten Formalität in der ihm und seinen persönlichen Verhältnissen am meisten convenirenden, in freier Wahl zu bestimmenden Weise unterziehen kann.

Breslau, 23. Oktober. [Der Pastor Schmidt aus Ober-Haselbach] stand heute in Folge der eingebrachten Appellation gegen fünf ihn verurtheilende Erkenntnisse der königl. Kreisgerichts-Kommission zu Schmiedeberg, vor dem hiesigen Appellationsgericht, welches seine Kompetenz aussprach, und demgemäß den Pastor Schmidt, wegen Amtsanmaßung, unter Bestätigung der fünf Erkenntnisse, zu einer Geldbuße von 25 Thalern, oder im Unvermögensfalle zu fünf Wochen Gefängniß verurtheilte. Obschon die Staats-Anwaltschaft das Strafmaaß des einen Erkenntnisses, welches auf 10 Thaler oder 14 Tage Gefängniß lautete, aufrecht erhalten wissen wollte, so erkannte der Gerichtshof doch in Rücksicht darauf, daß die Amtshandlungen vor einem rechtskräftigen Erkenntnisse stattgefunden, dahin, daß das Strafmaß auf 5 Thaler herabzusetzen sei. (N. O. Z.)

* **Hundsfeld,** 21. Oktober. [Kirchendiebstahl.] In unserer Nähe wurden in der Nacht vom 19. zum 20. zwei freche Kirchendiebstähle verübt. Zuerst besuchten die Räuber die Kirche zu Domatschine, die, weil sie seit länger als dreißig Jahren wüste steht und schlecht verwahrt ist, nicht viel Mühe machte, aber auch wenig Beute darbot. Die wenigen unechten Fransen und werthlosen Gegenstände wurden daher weggeworfen und am Sonntage gefunden, noch ehe bemerkt war, daß ein Kirchenraub verübt sei. Die Diebe hatten also hier ihre Rechnung nicht gefunden und besuchten noch in derselben Nacht ungeachtet des schrecklichsten Regenwetters die als Wallfahrtsort bekannte Kirche des eine Viertelmeile entfernten Langewiese. Diese massive, mit eichenen Thüren und guten Schlössern versehene, mitten im Dorfe, in großer Nähe bewohnter Gebäude gelegene Kirche glaubte man ganz sicher und doch gelang es den frechen Räubern, wahrscheinlich mittelst eiserner Brechstangen, drei Thüren zu öffnen und aus Kirche und Sakristei folgende Gegenstände zu entwenden: Ein silberner Melchisedech mit der Monstranz, 4 Mark 15 Loth schwer, zwei silberne Kelche mit Patenen, 5 Mark 5 Loth schwer, sechs große zinnere Altar-Leuchter, ein Ciborium nebst Deckel, ein Kreuz vom Hochaltare, ein kleines Crucifix mit Glassteinen und mehrere andere Kirchengeräthe, ferner eine große Menge Ornate, darunter eine goldene Kasel mit goldenen Borten und Zubehör, und viele seidene mit Gold- und Silberbesatz, und sämmtliche Kirchenwäsche, als Alben, Altar-Decken ꝛc. Ein silbernes Christusbild wurde vom Kreuze losgesprengt und mitgenommen. Der Werth sämmtlicher geraubten Gegenstände beträgt über 300 Thaler. Am andern Morgen fand man zwar unfern des Dorfes in einem Graben fast alle der gestohlenen zeugenen Gegenstände, aber ohne Gold- und Silberschmuck und so zugerichtet, daß sie keinen Werth haben und nicht mehr zu gebrauchen sind. — Bis jetzt ist es nicht gelungen, eine Spur von den Schändern des Heiligthums aufzufinden.

* **Aus den Oelsner Kreise,** 22. Oktbr. [Gemeinde-Ordnungs-Angelegenheit.] Obgleich der Herr Minister des Innern in dem Cirkular vom 23. März d. J. es den königl. Regierungen dringend anempfiehlt, die Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung mit allem Eifer zu betreiben, weil dieselbe dringendes Bedürfniß und die Grundlage anderer organischer Einrichtungen ist, so vernimmt man doch nur aus sehr wenig Kreisen, daß Schritte hierzu geschehen und daß Aussicht vorhanden wäre, sie mit Beginn des neuen Jahres ins Leben treten zu sehen. Auch bei uns ist es hierin ganz still geworden. Von Woche zu Woche haben wir der Ausführung des Gesetzes entgegen gesehen, aber bis jetzt vergeblich. Eine Kreis-Kommission ist zwar gebildet, aber seit Mitte Juli, wo sie den Entwurf zur Eintheilung des Kreises in Gemeinde-Bezirke machte, nicht mehr zusammengetreten. Es sind daher die Gemeinde-Bezirke noch nicht festgesetzt, noch weniger die Vermögens- resp. Schulden-Verhältnisse der bis jetzt getrennten, dann zu vereinigenden Körperschaften geordnet. An die Wahlen der Gemeinderäthe und Ortsvorstände ist noch weniger zu denken, und es scheint eine Unmöglichkeit zu sein, daß die Gemeinde-Ordnung mit dem Neujahr eingeführt werde. Es nimmt daher unter unsern Landbewohnern immer mehr der Glaube überhand, daß die Gemeinde-Ordnung nur in den großen Städten eingeführt, dagegen das Land in den alten Verhältnissen belassen werde. Wir glauben zwar nicht, daß in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, trotz eines vom König sanktionirten Gesetzes und den ernstlichen Anordnungen des Ministerii, eine Einrichtung bestehen bleiben wird, nach welcher man durch den Besitz oder die Pacht einer größeren Landwirthschaft die erste Orts-Obrigkeit wird und das Recht bekommt, die Dorfgerichte zu ernennen, bedauern aber, daß durch die dem Fernstehenden unerklärliche Verzögerung der Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung Veranlassung zu Zweifeln gegeben wird. Am meisten verlangt der Landmann nach der Gemeinde-Ordnung wegen der Bestimmung, daß dann die Gemeinde-Lasten nicht wie zeither hauptsächlich von den Bauerguts- und Stellenbesitzern, sondern von allen Gemeindegliedern nach Verhältniß der direkten Steuern getragen werden.

* **Steinseiffen,** 21. Oktbr. [Die Cholera. — Enthaltsamkeitssache.] Die Cholera hat am hiesigen Orte innerhalb acht Tagen eine bedeutende Ausdehnung erreicht und tritt sehr bösartig auf. Bis heute ist noch kein Erkrankter vollständig genesen. Von 30 derselben sind 21 gestorben und 9 befinden sich noch in der Behandlung. — Seit einigen Tagen macht ein im hiesigen Kreise umherreisender Enthaltsamkeits-Apostel, ein angeblicher Abgesandter der Enthaltsamkeitsvereine zu Schreiberhau und Erdmannsdorf großes Aufsehen. Er verkauft Traktätchen, deren Inhalt gegen das Branntweintrinken gerichtet ist, und Abbildungen des menschlichen Magens mit lehrreichen und erbaulichen Beschreibungen desselben. Die Abbildungen stellen den Magen in verschiedenen Situationen dar: im gesunden Zustande, vom Branntweingifte bereits infizirt, durch übermäßigen Genuß geistiger Getränke im höchsten Grade verdorben u. s. w. In Schmiedeberg und Hirschberg, wo der Enthaltsamkeits-Apostel seine Waare auf öffentlichem Markte feilbot und dabei sehr salbungsvolle Reden an die Umstehenden hielt, hatte derselbe viel zu leiden und mußte, um vielleicht handgreiflichen Demonstrationen zu entgehen, sich aus beiden Orten entfernen, ohne für seine Sache irgend einen Erfolg erzielt zu haben.

—r— **Gr. Glogau,** 20. Oktober. [W. Tschirch's Preis-Komposition: „Eine Nacht auf dem Meere"] kam gestern Abend im neuen Rathhaussaale unter des Komponisten Direktion zur Aufführung. Die hiesige Liedertafel, ohne deren Mitwirkung die Aufführung nicht zu ermöglichen war, hatte es sich zur Ehrensache gemacht, den möglichsten Fleiß bei Einübung dieses Werkes darzuthun, und daß dies geschehen, dafür sprach die lobende Anerkennung, welche Herr ꝛc. Tschirch diesem Verein in den Proben, so wie nach der Aufführung, die in ihrer Gesammtheit nur eine gelungene genannt werden konnte, aussprach. Die Chöre (60 Sänger) waren durchweg präcis und kräftig, und war besonders der letzte Chor mit seinem pompösen Schlußsatze von erhebender Wirkung. Die Soli's waren in guten, sicheren Händen. Die Partie des Kapitäns (Tenor) war vom Gymnasiallehrer Hirschberg aus Sagan übernommen worden. Derselbe zeigte sich wie immer, so auch diesmal wieder als der Liebling des hiesigen Konzert-Publikums; wir erinnern uns an das, bange Sehnsucht und schwermüthige Träumereien verrathende Lied Nr. 5: „Heimath und Liebe" und an „Adelaide" im ersten Theile des Konzerts. Die beiden Baß-Partien waren von Mitgliedern der Liedertafel besetzt, welche an dem Gelingen des Ganzen den rühmlichsten Antheil hatten. — Die charakteristische Auffassung des Komponisten für jede einzelne Nummer seines Werkes dürfte es schwer machen, einer oder der anderen Piece den Vorzug zu geben. Eine jede ist von dramatischer Wirkung. So die mit feierlichem Ernst gedachte „Hymne an die Nacht" in dem weichen, milden Des-dur; so der, wie leichte Wellen dahin fließende, duftige und luftige „Chor des Schiffsvolks"; die düstere, unheimliche „Windstille" und das mit vieler Originalität instrumentirte „Matrosenlied" mit seiner, alles Ungemach herausfordernden, wild-übermüthigen Keckheit. Flauto picolo erinnerte uns in dieser Nummer unwillkürlich ans Kaspar-Lied im Freischütz. Dem Komponisten wurde am Schlusse der Aufführung stürmischer Beifall. Den ersten Theil des Konzerts füllten aus: 1) Konzert-Ouvertüre von Robert Tschirch (Bruder des Preis-Komponisten); 2) Adelaide von Beethoven, dieses Lied det Lieder, wie schon oben bemerkt, mit voller Seele gesungen von Herrn H.; 3) Duett aus Jessonda. Der zarten sauberen Klavierbegleitung zu vorgenannten Gesangpiecen sei hiermit rühmend erwähnt. Beide nahm das Publikum mit lautem, verdienten Beifall auf, so wie auch 4) das, zwischen beide Gesang-Nummern gelegte, und von Herrn ꝛc. Tschirch recht brav gespielte Piano-Forte-Konzert von C. M. von Weber, F-moll. Der Raum des Saales war, wenn auch nicht bis zur Unbequemlichkeit, vom Publikum, worunter auch Se. Durchlaucht Fürst zu Karolath-Beuthen mit dem Dichter Em. Geibel sich befand, — gefüllt. Die Einnahme betrug 110 Thlr., worunter aber gewiß an ⅔ auf Unkosten abgehen. Herr Musik-Direktor Tschirch geht, einer Aufforderung zufolge, Ende d. M. nach Dresden, um auch dort sein Werk zur Aufführung zu bringen. Wir wünschen ihm von Herzen ein eben so dankbares Publikum wie hier.

△ **Liegnitz,** 21. Oktober. [Sechste Schwurgerichtssitzung.] Auf der Anklagebank sitzen: 1) der Tagearbeiter Heinrich Neugebauer von hier, 30 Jahr alt, evangelisch, verheirathet, schon dreimal bestraft und des gewaltsamen Diebstahls angeklagt; 2) der Tischlergeselle Ernst Wilhelm Gotsch aus Bienowitz, 29 Jahr alt, evang., bereits zweimal bestraft und zweier gewaltsamen Diebstähle halber angeklagt; 3) der Maurergeselle August Schallmann von hier, 24 Jahr alt, verheirathet, evang., schon dreimal in Untersuchung gewesen und beschuldigt, an den Vortheilen eines gewaltsamen Diebstahls wissentlich Theil genommen zu haben. Es kommen in diesem Prozesse 21 Zeugen zur Vernehmung. Das Verdikt der Geschworenen lautet in Bezug auf den ꝛc. Neugebauer und Gotsch auf Schuldig, in Bezug auf den ꝛc. Schallmann auf Nichtschuldig. Der Gerichtshof verurtheilt demnach den ꝛc. Neugebauer zu vierjähriger Zuchthausstrafe, dem Verluste der Nationalkokarde und fünfjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht und den ꝛc. Gotsch zu sechsjähriger Zuchthausstrafe, dem Verluste der Nationalkokarde, Detention in einer Besserungsanstalt und fünfjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht. Der ꝛc. Schallmann wird von der Anklage freigesprochen. — (8—13. Schwurgerichtssitzung.) Es sitzen in denselben hintereinander auf der Anklagebank: 1) der Tagelöhner Johann Gottfried Stöckel aus Mittel-Langenöls, Löwenberger Kreises, 53 Jahr alt, evang., verheirathet, früher Soldat, bereits viermal in Untersuchung gewesen und dreimal ordentlich bestraft, diesmal aber des vierten Diebstahls halber angeklagt. Das Verdikt der Geschworenen lautet auf Schuldig, worauf der Gerichtshof den ꝛc. Stöckel zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilt. 2) Der Inwohner Karl August Leberecht Wieland aus Görisseiffen, Löwenberger Kreises, 30 Jahr alt, evang., verheirathet, Soldat und angeklagt, am 15. Februar d. J. den Haideläufer Lindner geschlagen und sich demselben bei Ausübung seines Amtes thätlich widersetzt zu haben. Er wird von den Geschworenen für schuldig erklärt und von dem Gerichtshofe zu einer sechsmonatlichen Haft in einer Militärstraf-Anstalt verurtheilt. 3) Der Tagearbeiter Karl Gottlieb Rüster aus Rosenthal, Bunzlauer Kreises, 25 Jahr alt, evang., nicht Militär, schon oft in Untersuchung gewesen und bestraft und diesmal wegen gewaltsamen und gemeinen Diebstahls halber angeklagt. Da jedoch der inkriminirte Thatbestand durch die Verhandlung sich nicht klar herausstellt, so erklären die Geschworenen ihn für nichtschuldig, worauf er von dem Gerichtshofe von der Anklage entbunden wird. 4) Der Nagelschmiedegeselle Karl Eduard Jäkel aus Bunzlau, 37 Jahr alt, evang., verheirathet, nicht Militär und des vierten Diebstahls halber angeklagt. Derselbe ist von 1835 bis 1845 bereits siebenmal theils außerordentlich, theils ordentlich mit Gefängniß, Detention ꝛc. bestraft worden. Das Verdikt der Geschworenen lautet auf Schuldig und der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten wegen vierten Diebstahls zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe. 5) Der Johann Karl König aus Groß-Walditz, Bunzlauer Kreises, 42 Jahr alt, evang., verheirathet, bereits bestraft und des Straßenraubes halber angeklagt. Das Verdikt der Geschworenen lautet auf Nichtschuldig, worauf die Freisprechung des Angeklagten erfolgt. 6) Der Schmied Karl Gottlieb Pachmann aus Löschwitz und dessen Tochter Karoline Pachmann wegen Blutschande. Die Oeffentlichkeit bleibt ausgeschlossen. Das Verdikt der Geschworenen lautet auf Schuldig, worauf der Gerichtshof den ꝛc. Pachmann zu 5jähriger Zuchthausstrafe und den Verlust der Nationalkokarde, die Karoline Pachmann zu 9monatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

□ **Ratibor,** 21. Oktober. [Schwurgerichtssitzung.] Heute begannen die Schwurgerichts-Sitzungen. Der Vorsitzende, Appellations-Rath v. Glahn, richtete an die Geschworenen nur wenige Worte, worin er einmal die Ueberzeugung aussprach, daß jeder der Geschworenen bereits seine hohe Aufgabe wisse und dann darauf hinwies, wie höchst wichtig es sei, daß das Urtheil nur rein objektivisch gefällt werde. In dieser Beziehung allein werde das volksthümliche Institut der Geschworenen immer mehr und mehr seinen Zweck erfüllen und das ihm gebührende Vertrauen sich unverkürzt bewahren.

Den Gerichtshof bilden außer eben genanntem Vorsitzenden die Appellat.-Assess. v. Damnitz, Kneusel, Lieber und Wernow.

Die beiden Fälle, die heute verhandelt wurden, betrafen die Anklage auf vierten Diebstahl. Im ersten Falle wurde die Mariane Dirschlag aus Gr. Peterwitz zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt, im zweiten der Tuchscheerer-Geselle Anton Schwarz aus Altendorf von der Anklage des vierten Diebstahls freigesprochen.

In wenigen Tagen wird eine Todtschlagsache verhandelt und hat einer der hierbei Angeklagten im vorigen Jahre hier unter den Geschworenen gesessen.

Mannigfaltiges.

— Die deutsche Theaterzeitung erzählt: Bei der Aufführung des „Faust" in Wien (im vorigen Jahre) hatte Göthe's Meisterwerk außer der vorbeugenden Durchsicht des Regisseurs noch die Censur eines subalternen Polizeibeamten zu bestehen, dessen Röthel-Verheerungen man sich leicht denken kann. Unter andern schienen ihm die Worte Faust's: „Mein schönes Fräulein" höchst bedenklich, da der Titel „Fräulein" in vormärzlicher Zeit ein adeliges Vorrecht war. Der gewissenhafte Censor, der später mit großem Scharfsinn Gretchen als ordinäre Bürgerstochter erkannte, korrigirte herzhaft: „Meine schöne Jungfer, darf ich wagen", und in der Antwort: „Bin weder Jungfer, weder schön!" Der Minister nahm dem Tropf die Censur, um sie einem andern zu geben, der in „Egmont" den Zuruf des Brüsseler Volkes an Egmont: „Es lebe die Freiheit!" umänderte in „Es lebe die Zufriedenheit!" Und so ist die Tragödie zur Aufführung gekommen.

— (Paris.) Der jetzt so viel genannte reiche Doctor Louis Veron ist durch einen armen Apotheker so reich geworden. Es war ein gewisser Regnault, mit vielen Kindern und desto weniger Kunden. Sein Bruder, ein später in der Straße Vieur Colombier etablirter Weinreisender, antwortete ihm einst, als er seine Noth klagte: „Erfinde doch irgend Etwas, eine unbekannte Pille, oder dergl." Da erfindet Regnault einen Brustteig gegen den Husten. Eine Unzahl Ankündigungen wurden gedruckt. Der weinreisende Bruder, welcher zweimal des Jahres durch ganz Frankreich kam, nahm sie mit und schmückte damit die Straßenecken, alle öffentlichen Orte ꝛc. Die Pâte Regnault kam in Ruf, wurde privilegirt, von den ersten Pariser Aerzten und der medizinischen Akademie approbirt und Regnaults Glück war gemacht. Bei seinem Tode verkaufte seine Wittwe Apotheke und Privilegium dem Lehrling ihres Mannes, Hrn. Veron, um die Kleinigkeit von 80,000 Frs. Veron beutete die Reclame noch großartiger aus, wurde ein reicher Kapitalist und Freund des Hrn. Thiers, Gutsherr von Grandvaux und Direktor der großen Oper; er ist gegenwärtig Direktor des Constitutionnel und geheimster Vertrauter Louis Napoleons. Alles durch ein Rezept!

Bekanntmachung.

Die Einschätzung sämmtlicher in der Schweidnitzervorstadt und der dazu gehörigen Feldmark belegenen unbebauten Grundstücke, so weit sie zur hiesigen ersten Feldmark-Abtheilung gehören, als: Gärten, Aecker, Wiesen, Holz-, Wäsch-, Trocken-, Lager- und sonstigen Plätze ꝛc. zur königlichen Grundsteuer wird

Sonnabend den 26sten dieses Monats,

Vormittags 9 Uhr, in dem an der Freiburger Eisenbahn befindlichen Sachsschen Glashause stattfinden.

Die resp. Besitzer der, in dem Theile von der Magazinstraße, den sogenannten Pfeffergraben linker Seite, bis an die Gräbschner und Gabitzer Grenze, so wie bis an die Bahnhof- und Schweidnitzer Stadtgraben-Straße belegenen, und mit keinem Hause bebauten Grundstücke, oder deren Stellvertreter werden daher mit Bezug auf § 14 zu f der Ministerial-Instruktion vom 10. April d. J. hierdurch eingeladen, diesem Einschätzungsgeschäft beizuwohnen und sich zu diesem Behufe zur bestimmten Zeit und im vorangegebenen Lokale einzufinden.

Breslau, den 24. Oktober 1850.

Die Veranlagungs-Kommission für die königliche Grundsteuer in der hiesigen Feldmark.

Druckfehler. In der gestrigen Zeitung ist in der Bekanntmachung vom 23. Oktober in dem Satze „mit Bezug auf § 14 zu f der Ministerial-Instruktion ꝛc.", aus Versehen das f weggeblieben.

Theater-Nachricht.
Donnerstag den 24. Okt. 20ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Der Weg durch's Fenster.“** Lustspiel in einem Akt nach Scribe von W. Friedrich. — Hierauf: **„Die gefährliche Nachbarschaft.“** Lustspiel in einem Akt von A. v. Kotzebue. — Zum Schluß, neu einstudirt: **„Die weiblichen Drillinge.“** Schwank in einem Akt von K. v. Holtei. **(Einlaß 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.)**
Freitag den 25. Oktober. 21ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei erhöhten Preisen. Zum 11ten Male: **„Der Prophet.“** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. — Die Preise der Plätze, welche bei dieser Oper, der großen Ausstattungs- und jedesmaligen sehr bedeutenden Abendkosten wegen fortdauernd erhöht werden müssen, sind: Ein Platz in den Logen des ersten Ranges, ein numerirter Sitzplatz im Balkon, ein Stehplatz im Balkon, ein Platz in den Parquet-Logen, ein numerirter Parquet-Sitz 1 Rthlr.; ein Platz in den Logen des zweiten Ranges 22½ Sgr.; ein numerirter Sitzplatz im Parterre 22½ Sgr.; ein Platz im Parterre 15 Sgr.; ein Platz in den Gallerie-Logen 10 Sgr.; ein Platz auf der Gallerie 7½ Sgr.
Bestellungen auf Billets zu festen Plätzen werden im Theater-Bureau angenommen.

Verlobungs-Anzeige.
Als Verlobte empfehlen sich:
Clara Lingke.
Carl Kühn, Pastor.
Zschaiten und Jarocin, den 20. Oktbr. 1850.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Wilhelm Kloaß.
Maria Kloaß, geb. Hirschmeyer.
Kunzendorf bei Frankenstein und Freiburg, den 21. Oktober 1850.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Abend glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Theresia, geb. Silberstein, von einem gesunden Mädchen, zeige ich statt besonderer Meldung ergebenst an.
Breslau, den 23. Oktober 1850.
S. Bial.

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben unser vielgeliebter Gatte, Vater, Großvater und Schwiegervater, der Rektor an der hiesigen königlichen Garnison-Schule, W. Wachsel. Tief betrübt widmen diese traurige Mittheilung Verwandten und Freunden: Die Hinterbliebenen.
Kosel, den 21. Oktober 1850.

Todes-Anzeige.
Das, nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse heute Morgens 1 Uhr im 61sten Lebensjahre erfolgte sanfte Dahinscheiden unserer innigst geliebten Gattin, Mutter und Schwester, der Frau Oberamtmann Wilhelmine Morgenbesser geb. Wittwer hieselbst, zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an.
Alt-Lauban, den 21. Oktober 1850.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Nach kurzem Krankenlager entschlummerte sanft am 14ten d. M. früh 8¼ Uhr unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Bäckermeister Herr Johann Gottfried Wutke, gebürtig aus Bojanowo im Großherzogthum Posen, im 60sten Lebensjahre.
Diese Anzeige allen auswärtigen Verwandten und Freunden des Verstorbenen, von den tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Berlin, den 14. Oktober 1850.

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Freitag, den 25. October, Abends 6 Uhr: Vortrag des Herrn geheimen Archivrath, Prof. Dr. Stenzel: Friedrich der Grosse in der Friedenszeit von 1746—1756.
Breslau, den 20. October 1850.
Der General-Sekretär Bartsch.

Quartett-Matinéen.

Unterzeichneter beabsichtigt 3 Quartett-Matinéen, in welchen die besten Werke anerkannter Meister zur Aufführung kommen, zu veranstalten.
Diese werden an den Sonntagen: am 27. October, am 10. Novbr. und 24. Novbr. im Saale des Königs von Ungarn Mittags 11½ Uhr stattfinden.
In der ersten kommen zur Aufführung:
1) Streichquintett von Mozart in C-dur.
2) Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von Beethoven (D-dur), vorgetragen vom königl. Musikdirektor Herrn Hesse, vom Unterzeichneten und Hrn. Schneider.
3) Septett für Violine, Viola, Cello, Contrebass, Clarinette, Fagott und Waldhorn, vorgetragen von Mitgliedern der Theater-Kapelle.

Der Subscriptions-Preis für alle 3 Matinéen beträgt 1 Rtl. 10 Sgr., zu jeder einzelnen 20 Sgr., und liegen die Listen zur geneigten Unterschrift in allen Musikalienhandlungen aus. An der Kasse Entrée 1 Rtl.
A. Blecha,
Musik-Direktor am Theater.

Im Vertrauen zu Einem hohen Publikum bittet der unterzeichnete Convent bei dem gegenwärtigen Mangel an alter Leinwand zu Charpie und Verbänden im Namen der armen Kranken hiermit so herzlich als dringend um gütige Berücksichtigung obiger Bedürfnisse für die vielen Wunden und Geschwüre der Kranken. Möchten doch recht viel edle Menschenfreunde von nah und fern durch reichliche und kleine Spenden ihren leidenden Mitbrüdern recht bald zu Hilfe kommen. Gott, der Vergelter alles Guten, wird ja jede, auch die kleinste Gabe, an den edlen Gebern segnen.
Breslau, den 23. Oktober 1850.
Convent und Hospital der barmh. Brüder.

Bekanntmachung.
Die **Aufnahme** neuer Schüler in die **Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge** findet Sonntag den 27. d. M., Nachmittags 1 Uhr in dem Gymnasial-Gebäude zu St. Elisabet statt. Die Herren Lehrmeister, welche ihre Lehrlinge gedachter Anstalt überweisen wollen, werden ersucht, dieselben **in Person** anzumelden, indem nur unter dieser Bedingung Zöglinge aufgenommen werden. Die Aufnahme und der Unterricht, welcher jeden Sonntag um 1 Uhr anfängt und bis halb 4 Uhr dauert, sind unentgeltlich.
Breslau, den 22. Oktober 1850.
Das Curatorium.

Zum nothwendigen Verkauf der, der Johanna Eleonora verehel. Weber Pathe, geborenen Seiffert, gehörigen, zu Pöpelwitz sub Nr. 55 belegenen Erbpachtsbesitzung, taxirt mit 5prozentiger Veranschlagung auf 4082 Thl. und mit 4prozentiger Veranschlagung auf 5215 Thlr., haben wir einen Termin
auf den 26. November 1850,
Vormittags 11½ Uhr,
vor dem Herrn Kreisrichter Klingberg in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 1. Mai 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.
Die **Auktion** verfallener Pfänder im Stadt-Leih-Amt wird
am 30. und 31. Oktober d. J.,
Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr
fortgesetzt.
Breslau, den 23. Oktober 1850.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.
Die vor dem Oder-Thore hierselbst belegene, der hiesigen Stadtgemeinde gehörende **Ziegelei,** bestehend in vier Brenn-Oefen, acht Trocknen-Scheunen, dem vollständigen Inventario, einem Wohnhause, einem Ziegelschuppen, einem Holzplatz, einer gemauerten Steinkohlengrube, einer Thonschneide-Mühle, ohngefähr 1½ Morgen Ackerland, mit der Befugniß, auf der Stadtaue die nöthige Ziegelerde zu graben, soll auf sechs nacheinander folgende Jahre vom 1. Januar 1851 bis einschließlich zum 31. Dezember 1856 öffentlich an den Meistbitenden verpachtet werden. — Wir haben hierzu einen Termin in unserm Sitzungs-Zimmer vor dem Herrn Kämmerer Mützel
auf den 7. November d. J.,
Nachmittags um 4 Uhr,
anberaumt, welcher um 6 Uhr Abends geschlossen werden wird, und zu welchem wir Pachtlustige mit dem Beifügen einladen, daß in besagter Ziegelei im Durchschnitt der letzten drei Jahre alljährlich circa 1,500,000 Stück Ziegeln aller Arten, insbesondere Mauer-, Klinker- und Dach-Ziegeln, gefertigt worden sind, so wie daß der Pächter 1000 Rthlr. Kaution zu erlegen, und 1500 bis 2000 Schachtruthen geworfene Ziegelerde und das Inventarium nach der Taxe zu übernehmen hat, und daß die Pachtbedingungen acht Tage vor dem Termine in unserer Registratur ausliegen werden.
Sollte kein annehmbares Gebot abgegeben werden, so werden wir an den Mindestfordernden die Fabrikations-Arbeiten in demselben Termine nach den ebenfalls ausliegenden Bedingungen ausbieten.
Brieg, den 18. Oktober 1850.
Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.
Die Wenzkesche Erbscholtisei Nr. 1 in Nassenbrockguth, abgeschätzt auf 13,097 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in dem Bureau III. einzusehenden Taxe soll **am 29. Januar 1851** Vormittags 11 Uhr hier an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Strehlen, den 24. Juni 1850.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.
Die Wiederbesetzung des hiesigen, wegen Nichtbestätigung des letztgewählten Kandidaten noch erledigten Bürgermeister- und Syndikus-Posten, mit welchem ein reines Einkommen von 600 Rtl. Gehalt jährlich verbunden ist, soll wiederum auf 6 Jahre veranlaßt werden. Hierauf reflektirende, qualifizirte Bewerber werden ersucht, sich bei uns, unter Abgabe der erforderlichen Atteste, bis spätestens den 1. Dezember d. J. zu melden.
Bemerkt wird noch, daß dem Gewählten bei dargethaner Qualifikation eine baldige Gehaltszulage von 200 Rtl. jährlich zugesichert ist.
Neustadt in Oberschlesien, den 14. Okt. 1850.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Nothwendiger Verkauf.
Das im Frankensteiner Kreis gelegene **Rittergut Schönwalde,** landschaftlich auf 29,659 Rtlr. 20 Sgr. 8 Pf. und das dazu gehörige Bauergut Nr. 56 daselbst, gerichtlich auf 4681 Rtlr. 10 Pf. abgeschätzt, zufolge den nebst Hypothekenscheinen in der Registratur einzusehenden Taxen, sollen am
28. Februar 1851
Vormittags um 11 Uhr zu Frankenstein an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Auktion. Am 25. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 42 Breitestraße 3 Solospieltische, 1 eis. Ofen, einige Möbel, einige Kleidungsstücke, wobei Pelze und andere Hausgeräthe, versteigert werden. **Mannig,** Aukt.-Kommiss.

Brauerei-Verpachtung.

Das hiesige städtische Brau-Urbar soll in einem auf den **10. Dezember d. J. Nachmittags 2 Uhr** auf hiesigem Rathhause anstehenden Termine öffentlich an den Meist- und Bestbietenden auf 6 Jahre von Johannis k. J. ab verpachtet werden, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen jederzeit bei unserem Dirigenten, Medizinal-Rath Dr. Ernst, oder dem Braukassen-Rendanten Ober-Kirchen-Vorsteher Döbernitz eingesehen werden können.
Reichenbach, den 9. September 1850.
Die General-Bevollmächtigten der brauberechtigten Bürgerschaft.

Ein im belebtesten Theile der Stadt Posen belegenes **Mühlengrundstück,** verbunden mit verschiedenen bequemen Räumlichkeiten, welches jährlich eine reine Einnahme von 2600 Rthlr. abwirft, sich auch zu Anlage von Fabrikgeschäften aller Art ganz besonders eignet, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres erfährt man auf portofreie Anfrage unter der Adresse Hn. Tr. poste restante Posen.

Lehrlings-Gesuch.
Ein kräftiger Knabe rechtlicher Eltern von auswärts findet ein sofortiges Unterkommen in einer Spezerei-Handlung. Näheres im Comtoir des Herrn **Ed. Groß,** am Neumarkt 42.

☞ Ein sehr schönes Landgut mit 530 M. Areal, schönem Inventarium, massiven Gebäuden, angenehmen Hypothekenverhältniß, 4 Meilen von Breslau, ist billig zu verkaufen oder gegen ein Haus in Breslau zu vertauschen.
Central-Adreß-Büreau,
Nikolaistraße 75.

Kinder-Mäntel

in **Sammet, Seide** und **Wolle** neuester Façon, empfiehlt:
J. Seelig,
Schweidnitzer Straße 52, erste Etage.

Im Verlage der Buchdruckerei von F. Heinze in P. Wartenberg ist erschienen und in Kommission bei **Graß, Barth u. Comp.** Sortim. in **Breslau** zu haben:
Mowy przygodne z dodatkiem niektórych formuł potrzebnych przy różnych sprawach kościelnych napisał **Ks. Robert Fiedler,** kaznodzieja ew. w Międzyborzu. Sycow, Nakładem F. Heinze. Cena 15 Sgr.
Es fehlte bisher den polnisch predigenden evangel. Geistlichen gänzlich an einem Buche, welches sowohl Casual-Reden, als auch die nöthigen Formulare zu den verschiedenen kirchlichen Verrichtungen und Abkündigungen enthielt. Diesem Mangel ist durch vorstehendes, in meinem Verlage erschienenes Werkchen abgeholfen worden und ich hoffe, daß dasselbe nicht nur Geistlichen, sondern auch Kandidaten eine angenehme Gabe sein wird.

Neue Romane.

Bei A. Wienbrack in Leipzig sind so eben erschienen und in **Breslau** zu haben bei **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2:
Ida Frick, keine Politik. Roman. 2 Theile.
Maria Norden, Dresden's Maitage. Ein Zeitbild. 3 Theile.
Penseroso, die Hofdame und der Feind. Novelle. 3 Theile. **2te Auflage.**
— — Aristokrat und Demokrat. Novelle. 3 Theile.
von Struensee, die Belagerung von Rheinfels. Ein geschichtlicher Roman. 2 Theile.
von Sydow, Arwid. Roman. 2 Theile.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Fahrplan von Montag den 28. Oktober d. J. ab.

Abgang von	Morgens. Uhr	Morgens. Min.	Nachmittags. Uhr	Nachmittags. Min.	Abgang von	Morgens. Uhr	Morgens. Min.	Nachmittags. Uhr	Nachmittags. Min.
Breslau	8	—	1	30	Schweidnitz	6	20	3	50
Schmolz	8	19	1	49	Freiburg	6	30	4	—
Canth	8	37	2	7	Königszelt	6	45	4	15
Mettkau	8	55	2	25	Ingramsdorf	7	4	4	34
Ingramsdorf	9	9	2	39	Mettkau	7	14	4	44
Königszelt nach Freiburg	9	39	3	9	Canth	7	31	5	1
„ nach Schweidnitz	9	40	3	10	Schmolz	7	45	5	15
Ankunft in Freiburg	9	55	3	25	Ankunft in Breslau	8	—	5	30
„ in Schweidnitz	9	55	3	25					

Bemerkung I. Zur Vermittelung einer **direkten** Verbindung zwischen **Schweidnitz** und **Freiburg** werden täglich noch folgende Dampfzüge abgefertigt, und zwar:
a) **von Schweidnitz** um 2 Uhr 40 Minuten Nachmittags zum Anschluß an den um 1 Uhr 30 Minuten **von Breslau** expedirten Zug,
b) **von Königszelt** um 4 Uhr 20 Minuten Nachmittags zum Anschluß an den um 4 Uhr **von Freiburg** expedirten Zug.
II. Mit dem, **ausschließlich** der **Sonn-** und **Feiertage,** alltäglich Nachmittags 3 Uhr 15 Minuten **von Breslau nach Freiburg** abgehenden **Güterzuge** werden Passagiere in Wagen, dritter Klasse, jedoch ohne Garantie für die Dauer der Fahrzeit, befördert.
Breslau, den 15. Oktober 1850.
Direktorium.

Bekanntmachung.

Die von dem königlichen Kredit-Institute für Schlesien unterm 28. Mai 1838 auf die im Neustädter Kreise gelegenen Güter Döbersdorf und Malkowitz ausgefertigten 4prozentigen Pfandbriefe Litt. B. sind von dem Schuldner aufgekündigt worden, und es sollen die Apoints:

Nr. 102 u. Nr. 103	à	1000 Rtl.
„ 1209 bis incl. Nr. 1212	à	500 Rtl.
„ 3304 bis incl. Nr. 3308	à	200 Rtl.
„ 6101 bis incl. Nr. 6110	à	100 Rtl
„ 11354 bis incl. Nr. 11357 — Nr. 11359 u. Nr. 11360	à	50 Rtl.
„ 22201 bis incl. Nr. 22203 — Nr. 22205 bis incl. Nr. 22213.		
„ 22215 bis incl. Nr. 22219 — Nr. 22221 bis incl. Nr. 22223.		
„ 22225 bis incl. Nr. 22228	à	25 Rtl.

gegen andere dergleichen Pfandbriefe gleichen Betrages eingetauscht werden.
In Gemäßheit der §§ 50 und 51 der Verordnung vom 8. Juni 1835 (Gesetzsammlung Nr. 1619) werden daher die gegenwärtigen Inhaber der bezeichneten Pfandbriefe hierdurch aufgefordert, dieselben mit Coupons Ser. III. Nr. 10 über die Zinsen vom 1. Juli d. J. ab in Breslau bei dem Handlungshause Ruffer u. Comp. zu präsentiren und in deren Stelle andere dergleichen Pfandbriefe vom nämlichen Betrage in Empfang zu nehmen.
Berlin, den 24. September 1850.
Königliches Kredit-Institut für Schlesien.

Das große Anlehen des Vereins deutscher Fürsten und Edelleute,
garantirt vom Prinzen von Preußen, Herzog von Nassau, Herzog von Meiningen, Herzog von Coburg und andern Fürsten, bietet die schönen Gewinne von fl. 25000, 20000, 18000, 16000, 14000, 13000, 12000, 11000, 10000, 10 à 5000 ꝛc. bis fl. 12 abwärts. Nächste Ziehung am 15. November 1850. — Zu diesem außerordentlich soliden und in jeder Hinsicht vortheilhaften Spiel empfiehlt Loose einzeln à 1 Rtl., 4 Stück 3 Rtl., 9 Stück à 6 Rtl., 20 Stück à 12 Rtl., 55 Stück à 30 Rtl. unterzeichnetes mit dem Verkauf beauftragtes Großhandlungshaus
Julius Stiebel junior, Banquier, Bureau Wollgraben in Frankfurt a. M.

Preis-Courant der Dampf-Buchdruck-Farben-Fabrik

der Gebr. von Amelunxen zu Wolbeck bei Münster, Westfalen.
Ziel drei Monat, oder per Compt. mit 2 % Disconto.

Buchdruckerfarben.
In Fässern von 50—100 Pfund.

		à 100 Pfd.
Nr. 0.	Extra feinste starke Farbe	36 Rtlr.
A. 1.	Starke Farbe	30 „
„ 2.	Mittelstarke Farbe	28 „
„ 3.	Maschinen-Farbe	26 „
B. 1.	Starke Farbe	24 „
„ 2.	Mittelstarke Farbe	22 „
„ 3.	Maschinen-Farbe	19 „

Russe.
In Fässern von 50—100 Pfund.

	à 100 Pfd.
Roher Ruß	11 Rtlr.
Calcinirter	16 „
Fein gemahlener doppelt calcinirter	20 „

Firnisse.

	à 100 Pfd.
Zum Buchdruck	30 Rtlr.
Zum Steindruck	36 „

Sämmtliche Farben, Russe und Firnisse werden franco Münster geliefert und für Fastage nichts berechnet.

Die Mehlwaaren-Handlung von Petrick u. Co., Schmiedebrücke Nr. 21,

empfiehlt ihr auf das Beste versehene Lager aller Sorten Mehle und Mehlwaaren; ingleichen Bamberger Backobste, Fruchtsäfte, Hülsenfrüchte, Gebirgs-Butter und alle in dies Fach gehörenden Artikel zu den billigsten Preisen.

Chemiker Aubert's Haar erzeugendes grünes Kräuter-Oel,
überall anerkannt für das einzig und allein wahrhaft wirksame Mittel, sowohl auf gänzlich kahlen Stellen des Kopfes Haare zu erzeugen, als auch das Ausfallen und Ergrauen zu hindern. Preis à Flacon 25 Sgr. **Piver u. Comp.,** Bischofsstr., Stadt Rom.

Kalender für 1851!

Vorräthig in der Buchhandlung **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20.
Steffens, Volkskalender für 1851. 12½ Sgr.
Trewendt's Volkskalender für 1851. 12½ Sgr.
Der Bote für 1851, mit Prämien, durchsch. 12½ und 12 Sgr. undurchsch. 11 Sgr.
Trowitzsch' Volkskalender für 1851. 10 Sgr.
Nieritz, Volkskalender für 1851. 10 Sgr.
August, deutscher Volkskalender für 1851. 10 Sgr.
Neuer preußischer Kalender für 1851. 10 Sgr.
Der deutsche Pilger durch die Welt für 1851. 15 Sgr.
Glogauer Hauskalender für 1851. Durchsch. 6 Sgr., undurchsch. 5 Sgr.
Breslauer Hauskalender für 1851. Durchsch. 6 Sgr., undurchsch. 5 Sgr.
Schreib- und Terminkalender für 1851. 20 Sgr.
desgl. für Juristen. Undurchsch. 22½ Sgr., durchsch. 27½ Sgr.
desgl. für Verwaltungsbeamte. Durchsch. 27½ Sgr., undurchsch. 22½ Sgr.
Landwirthschaftl. Hilfs- und Schreibkalender für 1851. 22½ Sgr.
Comtoirkalender in verschiedenen Größen. Unaufgez. à 2½ und 3¾ Sgr., aufgez. à 5 Sgr.

In dem Comtoir der Buchdruckerei von **Graß, Barth u. Comp.,** Herrenstraße 20 in **Breslau,** sind zu haben:
Formulare zu Branntwein-Ausfuhr-Deklarationen nach Angabe des königl. Haupt-Steuer-Amtes hierselbst, à Buch 5 Sgr.
Formulare zu Vorladungen für Schiedsmänner, à Buch 5 Sgr.
Miethsquittungsbücher, in steifem Umschlag, mit und ohne Quittungsvermerk, à Exempl. 1 Sgr.

Ressource zur Geselligkeit.
Donnerstag den 24. Oktbr. Abends 8 Uhr
General-Versammlung. — Ballotage.

Wintergarten.

Konzert der Breslauer Theaterkapelle.
Zur Aufführung kommt unter Anderm:
Sinfonie von Haydn, in Es dur.
Ouverture zur Oper: Wilh. Tell, von Rossini.

Ein gründlicher Lehrer des Französischen beabsichtigt, eine Schule für den Unterricht in dieser Sprache, gegen ein sehr mäßiges Honorar, zu eröffnen. Das Nähere Klosterstraße Nr. 13, beim Hauswirth.

Ein Provisions-Reisender,
der einen gangbaren Artikel gegen gute Provision übernehmen will, beliebe seine Adresse unter H. F. poste restante Breslau franco niederzulegen.

Ein anständiges Mädchen sucht ein Unterkommen als Kammerjungfer oder als Wirthschafterin; zu erfragen bei Herrn Registrator **Sobeck,** am Neumarkt Nr. 7.

Zur Erziehung von drei Kindern wird ein evangelischer **Candidat der Theologie,** welcher gleichzeitig Unterricht in der Musik ertheilen kann, gesucht. Portofreie Anmeldungen unter Adresse v. C. werden zur Beförderung angenommen in der Handlung Stockgasse 28 in Breslau.

Ein großes Parterre-Lokal auf der Ohlauer Straße, welches sich zu jedem Handlungs- und Comtoir-Geschäft eignet, ist sofort zu vermiethen. **Jos. Delavigne,** Ketzerberg 23.

Frische Blut- und Leberwurst
ist heut Abend von 6 Uhr an wieder zu haben bei **F. Naefe,** Ohlauer Straße Nr. 20.

Ich wohne jetzt
Junkernstraße Nr. 35,
schrägüber von Perini.
Wardein,
praktischer Zahnarzt.

Bibliothek-Verkauf.
Eine aus 3000 Bänden bestehende Leih-Bibliothek (incl. 200 neugedruckter Kataloge), gut gehalten und die neuesten literarischen Erzeugnisse enthaltend, ist sofort billig zu verkaufen. Näheres wird auf portofreie Anfragen nachgewiesen in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

Guter neuer Hopfen
ist zu verkaufen im polnischen Bischof, Oder-Vorstadt.

Jauersche Bratwürste, Teltower Rübchen, geräucherte Spick-Aale, marinirten Aal, Elbinger Bricken, Sardines à l'huile
empfehlen von neuer Zufuhr
Lehmann u. Lange,
Ohlauer Straße 80.

Rouleaux, Gardinen,
fertige Wäsche, gewirkte, wollene und baumwollene Waaren empfiehlt billigst:
Moritz Hausser, Tauenzienplatz 4.

Holst. Austern bei J. Schubert u. Comp.

Zwei brauchbare **Stangenpressen** sind billig zu verkaufen bei
Gustav Wilde u. Co.,
Sandstraße Nr. 5.

Canzlei-Dinte
für Kiele und Stahlfedern.
Von dieser Dinte, welche in Dresden und Leipzig wegen ihren besondern guten Eigenschaften allgemeinen großen Beifall findet, habe ich der Handlung **S. G. Schwartz in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 21,** die Niederlage übergeben, wo dieselbe in Flaschen zu 5, 2½ und 1 Sgr., das pr. Quart mit 10 Sgr. verkauft wird.
C. L. Menzner in Camenz.

Napolitains, Halb-Lamas,
Orleans, Camlots, Batist, Bastard, Cambris empfing und empfiehlt sehr billig:
die Leinwand- u. Tischzeug-Handlung von **Moritz Hausser,** Tauenzienplatz 4.

Die höchsten Preise zahlt für Points, Kanten, Brüsseler Spitzen und Antiquitäten:
Mattes Cohn, Goldne Radegasse 11.

Entlaufene Kalbe.
Am 20. Oktober ist eine russische Kalbe von der Herrenwiese entlaufen. Wer von derselben, mag sie lebend oder erschossen sein, an den Fleischer Tilschner in Breslau, Breitestraße 9, Nachricht giebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Ein neunjähriges starkes, gesundes Pferd steht billig zum Verkauf: Werderstraße Nr. 15.

Ein gut möblirtes Zimmer vorn heraus mit oder ohne Betten ist vom 1. November zu vermiethen. Zu erfragen Ohlauer Straße Nr. 14 zwei Stiegen.

Ein gut möblirtes Zimmer ist zu vermiethen und bald zu beziehen Oderstraße Nr. 12. Näheres im Schank-Lokal.

Fremdenliste von Zettlitz's Hôtel.
Fürst und Fürstin v. Hohenzollern-Sigmaringen. Hofdame Gräfin Waldersee und Adjutant v. Fischer aus Neisse. Graf v. Strachwitz aus Ratibor. Amtsrath v. Risch a. Dresden. Gutsbes. Riedel aus Brzeßnitz. Consul Koch aus Stettin. Landrath Kober a. Loßwitz. Kaufm. Green und Rentier Turner a. London. Kaufm. Corti aus Paris.

Markt-Preise.
Breslau am 23. Oktober 1850.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	60	58	55	50	Sgr.
Gelber dito	60	58	55	50	„
Roggen	44	42	40	38	„
Gerste	30	28	27	25	„
Hafer	24	23	21	20	„
Rothe Kleesaat	12	11½	11	9—10	Rtl.
Weiße Kleesaat	12	11	10	6—7	Rtl.
Spiritus	7⅙ Rtl. Br.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.
Rüböl 12 Rtl. Gld. Zink loco 4⅔ Rtl. Br.
Das Wasser in der Oder ist heute Nacht um 3 Zoll gewachsen.

21. u. 22. Oktober	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″6,95‴	27″7,68‴	27″7,68‴
Thermometer	+ 0,3	+ 0,7	+ 3,8
Windrichtung	WNW	NW	O
Luftkreis	heiter	bedeckt	h. heiter

22. u. 23. Oktbr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″6,29‴	27″4,24‴	27″3,48‴
Thermometer	+ 2,7	+ 1,2	+ 3,6
Windrichtung	O	N	NW
Luftkreis	bedeckt	bedeckt	trübe

Börsenberichte.
Breslau, 23. Oktober. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten — Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 111¼ Br. Polnisch Courant 96 Gld. Oesterreichische Banknoten 85½ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 122 Gld. Freiwillige preuß. Anleihe 107 Br. Neue Staats-Anleihe 4½ % 101¼ Br.. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½ % 85⅚ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4 % — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 101⁵⁄₁₂ Br., neue 3½ % 90⅓ Gl. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½ % 95¹¹⁄₁₂ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4 % 101 Gld., Litt. B. 4 % 100⅓ Gld., 3½ % 93 Br. Alte polnische Pfandbriefe 96 Br., neue 95 Gld. Polnische Schatz-Obligationen 79 Gld. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81¼ Gl. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 75 Br., Priorität 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 110¼ Gl., Litt. B. 106½ Gld. Krakau-Oberschlesische 69¼ Br. Niederschlesisch-Märkische 82¼ Br., Priorität 5 % 104 Br. Serie III. 103½ Br. Neisse-Brieger 33½ Br. Köln-Mindener 97 Gld., Priorität 103½ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38 Br.
Berlin, 22. Oktober. Die Börse war Angesichts der täglichen Truppenmärsche matt und geschäftslos und die Course konnten sich im Ganzen nur mühsam behaupten. — Rheinische Eisenbahn-Aktien nach der Börse über Notiz bezahlt.
Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½ % 97 à ¼ bez., Priorität 5 % 103 bez. und Br. Krakau-Oberschlesische 4 % 69 Br., Priorität 4 % 85 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 37¾ bez. und Br. Priorität 5 % 97½ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½ % 81¾ bez., Priorität 4 % 94¼ Gld., Priorität 5 % 104 Gld., Ser. III. 5 % 103¼ Br. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 3½ % 110½ Br., Litt. B. 3½ % 106¼ Br. — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5 % 106½ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½ % 85⅜ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 122½ Br. Posener Pfandbriefe 4 % 100¾ bez., 3½ % 90¼ bez. Preußische Bank-Antheile 97½ Br. Polnische Pfandbriefe alte 4 % 95½ Gld., neue 4 % 95¼ Gld. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4 % 81½ Gld., à 300 Fl. 140 Br.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.